

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



AlmbewirtschafterInnen beobachten Almphänomene
Großarlital - Das „Tal der Almen“
Original Braunvieh neu belebt

März 2014

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 5 Almwirtschaftliche Seminare
März - Mai 2014
- 6 Ankündigung: Zertifikatslehrgang
Almpersonal in Salzburg
- 7 Schau'ma auf die Alm
AlmbewirtschafterInnen beobachten
Almphänomene
- 9 Gustavs Kälberweide
Oder die Verdrängung der Neophyten
durch bäuerliche Landnutzung
- 13 AlmWaal
Auswirkungen der Bewässerung
von Almen auf die Tierwelt
- 16 Großarlital - Das „Tal der Almen“
Mehr als nur eine Marketingidee!
- 23 Heumilchwirtschaft
auf Erfolgskurs
- 24 Original Braunvieh neu belebt
- 27 Spiessalm im Lammertal
Altes bewahrt - für die Zukunft
gerüstet
- 31 Almen liefern Qualitätsprodukte
Jahreshauptversammlung des
Kärntner Almwirtschaftsvereines
- 34 Die Wertschöpfung der
Milchbetriebe steigern

39 Willkommen beim „Der Alm-
und Bergbauer“
Empfehlen Sie uns weiter!

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 21 Kurz & bündig
- 36 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Bild Rückseite innen: Bachbett im winterlichen Kleid. (Foto: Johann Jenewein)



Titelbild: Wintereinbruch auf der Gainschniggalm in Rauris.
(Foto: Ing. Christine Mooslechner)



Schau'ma auf die Alm

Seite 7



Gustavs Kälberweide

Seite 9



Großarlital - Das „Tal der Almen“

Seite 16



Original Braunvieh neu belebt

Seite 24

alm-at Impressum **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 64. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Nachgedacht



Foto: Privat

Olympia im Rinderstall

Während ich diese Zeilen schreibe, kämpfen die weltbesten Spitzensportler bei den olympischen Winterspielen in Sotschi um die begehrten Medaillenränge. In den alpinen Bewerben heben sich die Athleten aus dem Alpenraum, wo die „natürlichen“ Voraussetzungen für den Sport besonders gut sind, hervor. Ski fahren wird in diesem Raum als Breitensport betrieben. An die Spitze der Auslesepyramide zu gelangen - d.h. eine Teilnahme bei Olympia - ist nur sehr wenigen vergönnt. Die körperlichen Voraussetzungen, Talent, höchste Professionalität, Ausdauer, die perfekte Betreuung, ein hochprofessioneller Trainer, die nötige Portion Glück, keine verletzungsbedingten Ausfälle sind nur einige der Faktoren, die dafür ausschlaggebend sind. Und dann kostet das alles noch sehr, sehr viel Geld. Viele Sportler träumen von Olympia, einige wenige können dabei sein. Die wesentlich größere Zahl weiß aber von vornherein, dass

dieses Ziel für sie nie erreichbar sein wird - und bleiben begeisterte „Breitensportler“.

Nun kehren wir in unsere heimischen Ställe ein. Seit vielen Jahren werden von unseren Nutztieren und ihren Betreuern Spitzenleistungen abverlangt, die aus meiner Sicht, genau wie im Spitzensport, nur von einigen wenigen erfüllbar sind. Es scheitert bereits am natürlichen Umfeld. Tiere, die für die Ebene gezüchtet wurden, können im Berg- und Almgebiet, wenn überhaupt, nur mit einem unverhältnismäßig höheren Betreuungs- und Kostenaufwand ihre Spitzenleistungen erbringen. Die vielen Nebenerwerbsbauer im Berggebiet können nicht die hochprofessionellen Betreuer sein - ihnen fehlt es schon an der nötigen Zeit, die für diese Form des Spitzensports notwendig ist. Sie können nicht als Betreuer „olympischen Herden“ fungieren, wo bereits die geringste Abweichung von der täglichen Norm, ein Fiasko auslöst. Diese

Gedanken könnte man noch lange weiter-spinnen.

Mir gefällt die Initiative der jungen Landwirte im Montafon und Bregenzerwald, wenn sie das Original Braunvieh neu beleben wollen (Bericht Seite 24). Sie erkennen ihre natürlichen Voraussetzungen und besinnen sich auf ein Rind, das früher einmal zur Landesrasse in Vorarlberg gewählt wurde. Sie bleiben begeisterte Tierhalter und Züchter, die ihre Grenzen erkannt haben und diese respektieren. Dies im Wissen, bei „Olympia der Stalldurchschnitte“ ohnehin nie die Medaillenränge erreichen zu können.

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Wir verlosen 3 Exemplare des Buches „Sommerfrei - Meine Arbeit am Bauernhof und auf der Alm 1932 - 1945“ von Ing. Josef Wörgötter (Das Buch haben wir in der Dezember-Ausgabe 2013 vorgestellt).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. März 2014 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Sommerfrei“ von Ing. Josef Wörgötter. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Gertraud Moser, Alpbach; Peter Hofer, Krimml; Peter Hechenberger, Kitzbühel. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. März 2014

Erfahrungen aus der Vergangenheit für eine gute Zukunft neu überdenken

Seit der Regierungsbildung und der Ernennung des Tirolers Andrä Rupprechter zum Landwirtschaftsminister erkennt man, dass sich die Stimmung innerhalb der Bauern klar verbessert hat. Sie alle hoffen und vertrauen darauf, dass sich durch den Einsatz und das Durchsetzungsvermögen des neuen Landwirtschaftsministers die Problematik der Almfutterflächenberechnung zum Positiven ändert. Andrä Rupprechter ist ein Mann, der mit der Materie der Almwirtschaft bestens vertraut ist. Er kennt die Probleme der Almbauern und weiß die Bedeutung der Almbewirtschaftung zu schätzen. Ihm ist es ein Anliegen, die Bauern zu motivieren, ihre Almen zu bewirtschaften. Eine fehlende Almbewirtschaftung hat weitreichende wirtschaftliche und ökologische Folgen. Werden Almen nicht mehr bewirtschaftet verbuschen und verwachsen Flächen - Muren und Lawinen können sich auf diesen Flächen schneller bilden und gravierende Schäden mit sich bringen. Weiters ist zu erwähnen, dass Almwandern und das Einkehren in bewirtschafteten Hütten in unserer Gesellschaft, vor allem bei den Urlaubern, sehr beliebt ist. Die Voraussetzung, dass dies auch in der Zukunft weiterhin möglich ist, ist die vorbildhafte Bewirtschaftung der Almen durch die Bauern. Ein ganzer Wirtschaftszweig ist von der oft mühsamen und harten Arbeit einzelner Weniger abhängig.

ÖR Paul Schreilechner Obm. Almwirtschaft Salzburg



Foto: Privat

Nun liegt es am Minister und an seinen Mitarbeitern, für die Zukunft ein neues System zu finden. Die derzeitige Situation löste bei den Almbauern Frust und Unsicherheit aus. Sie vermissen die Wertschätzung für die oft mühevollen und aufwendige Arbeit.

Zudem überlegen viele ob sich die Bewirtschaftung der Almen überhaupt noch rentiert. Ziel für die Zukunft sollte es sein, ein Programm mit wenig Bürokratie und geringstem Risiko für Almbauern und Auftreiber zu finden. Wichtig ist, dass wir innerhalb Österreichs Geschlossenheit zeigen und einheitlich auftreten. Die Politik und unsere Interessensgemeinschaften sind jetzt gefordert, zu einer praxisorientierten Umsetzung der Rahmenbedingungen zu gelangen. Wichtig ist, dass unsere Bundesländer eine einheitliche Denkweise verfolgen: Die Almbauern sind zu stärken und nicht zu schwächen! Denn auch die östlichen Bundesländer sind Nutznießer der Marke ÖSTERREICH - eine Marke, die den meisten durch traumhafte Bergregionen, naturbelassene Erholungsgebiete und beste Almprodukte bekannt ist.

ÖR Paul Schreilechner

Leserbrief

Ing. Christian Forstner, Lehrer an der Fachschule Grabnerhof, schrieb uns:

Der Alm- und Bergbauer - Eine moderne Unterrichtshilfe?

Die Fachschule Grabnerhof im Steirischen Ennstal wurde vor 120 Jahren als Schule für Alpwirtschaft gegründet. Mit fachbezogenen Kursen, die in Theorie und Praxis abgehalten wurden, versuchte man damals, den Schülern das Rüstzeug für die Bewirtschaftung ihrer Almen mitzugeben. Im Laufe der Jahre wurde aus der Alpwirtschaftsschule eine Landwirtschaftliche Fachschule mit den Schwerpunkten Grünland- und Waldwirtschaft, wobei wir die Almbewirtschaftung als wichtigen Teil der Grünlandbewirtschaftung unserer Region sehen.

Schule und Internat wurden gerade frisch renoviert und die Klassenzimmer mit modernster Unterrichtstechnik ausgestattet. Anstelle einer Tafel findet man das sogenannte „Whiteboard“, eine weiße Projektionsfläche, die von der gewohnten Nutzung als Tafel, dem Zuspätschieben von Unterrichtsvorbereitungen in Form von Text, Bildern oder Filmen über den Computer bis hin zum Zugriff auf das Internet auf Knopfdruck alles bietet.

Und damit komme ich zum provokant gemeinten Titel: Kann in diesem Umfeld eine Zeitung den Unterricht zeitgemäß ergänzen? Ich glaube ja. Vor allem dann, wenn es sich um eine Fachzeitschrift dieser Qualität, bezogen auf Inhalt und Layout, handelt. Abgesehen davon, dass Pisastudien den österreichischen SchülerInnen eine Leseschwäche attestieren

und so das Lesen üben im Unterricht nicht zu kurz kommen sollte, konnte ich im 2. Jahrgang beobachten, dass die von der Redaktion zur Verfügung gestellten Gratisexemplare immer rasch vergriffen waren. Daher entschloss ich mich, die Zeitung für den 3. Jahrgang zu abonnieren und sie gezielt im Unterricht einzusetzen.

Aus den Fachartikeln jeder Ausgabe wähle ich einen, womöglich zum aktuellen Unterricht passenden Artikel aus. Dieser wird dann gemeinsam durchgearbeitet und anhand von einigen vorbereiteten Fragen diskutiert. Mit dem Rest der Zeitung beschäftigen sich die Schüler je nach Interesse selbst bzw. sie nehmen die Zeitung auch mit nach Hause.

Einige Mitgliedschaften im Almwirtschaftsverein rühren wahrscheinlich auch von diesem Kontakt der Schülereltern mit der, in dieser Qualität zu solch günstigem Preis sonst kaum erhältlichen Fachzeitschrift, her.

Bedanken möchte ich mich auf diesem Weg bei der Almwirtschaft Österreich, dem Redaktionsteam des „Der Alm- und Bergbauer“ und vor allem namentlich bei Herrn Johann Jenewein für das besonders günstige Schülerabo, das uns den Einsatz der Zeitung im Unterricht ermöglicht hat.



Foto: Forstner

Almwirtschaftliche Seminare März - Mai 2014

KÄRNTEN

Seminar für landwirtschaftliche Betriebe mit Milchverarbeitung und Almausschank

Termin und Ort: 16. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Feld am See, Klameralm.
 Referenten: LK-Beratungsdienst, Kärntner Almwirtschaftsverein, Klaus Gradenegger, Kärnten Werbung, KonsumentIn, Klaus Kohlweiß, Dipl.-Päd. Gerhild Ebner, Mag. Anja Harder
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Herstellung von Hartkäse - eine Königsdisziplin

Termin und Ort: 17. Mai 2014, 09.00 - 17.00 Uhr, Feld am See, Klameralm.
 Referent: Achim Mandler (Käsemeister)
 Kosten: 80 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information für alle Kurse in Kärnten:

LFI Kärnten, 0463/58 50-2500, office@lfi-ktn.at,
 Manuela Fratzl, 0463/58 50-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

„Low Stress Stockmanship“ - Stressarmer Umgang mit dem Herdentier Rind

Termin und Ort:
 24. März 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, St. Aegydt/Neuwalde, Rasthaus Fritz.
 Referent: DI Philipp Wenz
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

„Low Stress Stockmanship“ - Übungstag

Voraussetzung für den Besuch dieses Übungstages ist ein Besuch des Grundlagenseminars.
 Termin und Ort: 25. März 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Wildendürnbach, BOA Farm
 Referent: DI Philipp Wenz
 Kosten: 50 Euro (gefördert).

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Holzschindeln

Termin und Ort: 16. April 2014, 8.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs, LFS Hohenlehen
 Referent: Dipl.-Päd. Martin Six
 Kosten: 120 Euro (gefördert) bzw. 154 Euro (nicht gefördert).

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Sensenmähen

Termin und Ort: 2. Mai 2014, 8.00 - 17.00 Uhr, Opponitz, Betrieb Familie Lueger.
 Referent: Johann Lueger
 Kosten: 100 Euro (nicht gefördert).

Weide auf Trockenstandorten

Termin und Ort: 22. Mai 2014, 9.00 - 13.00 Uhr, Industrieviertel, Agrargemeinschaft Maiersdorf, Hohe Wand.
 Referenten: Reinhard Gastecker, Gerhard Wöhner.
 Kosten: 15 Euro (gefördert).

Almbegehung - Zeigerpflanzen und Konsequenzen für die Almbewirtschaftung

Termin und Ort: 27. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs, Königberg-West (Kitzhütte).
 ReferentInnen: Dr. Andreas Bohner, Dipl.-Päd. Daniela Rodlauer, DI Kurt Kreitner.
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information für alle Kurse in NÖ:

Monika Mistelbauer, 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.

OBERÖSTERREICH

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Sensenmähen

Termin und Ort: 2. Mai 2014, 6.00 - 14.00 Uhr, Weyregg, Kreuzingalm.
 Referent: Erwin Zacl, Sensenverein Österreich
 Kosten: 30 Euro (gefördert).

Almkulinarik - Traditionelle Almgerichte

Termin und Ort: 23. Mai 2014, 9.00 - 15.00 Uhr, Spital am Pyhrn, Treffpunkt Oberwengeralm.
 Referentin: Christine Immitzer.
 Kosten: 25 Euro (gefördert).

Anmeldung für alle Kurse in Oberösterreich:

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
 Information: DI Christina Leitner, 050/69 02-1254, christina.leitner@lk-ooe.at

SALZBURG

Zertifikatslehrgang Alm-/Alppersonal

Detaillierte Informationen finden Sie auf Seite 6 unten.

Hygiene - Auffrischung für Alppersonal

Termin und Ort: 14. März 2014, 8.30 - 12.30 Uhr, St. Johann/Pongau, Gasthof Brückenwirt.
 Kosten: 45 Euro (nicht gefördert)
 Referentin: DI Agnes Sendlhofer-Steinberger
Anmeldung und Information für alle Kurse in Salzburg:
 DI Matthias Greisberger, Tel.: 0662/64 12 48-334, matthias.greisberger@lk-salzburg.at

STEIERMARK

Wissenswertes zu Einforstungsalmen

Termin und Ort: 7. März 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Altaussee, Blaa-Alm
 Kosten: 48 Euro (gefördert).
 Referenten: Andreas Hofer, Mag. Hermann Deimling

Wasser auf Almen – Von der Quelfassung bis zur Lebensmittelverarbeitung (mit Exkursion)

Termin und Ort: 29. April 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Leoben, Oberlandhalle
 Kosten: 44 Euro (gefördert).
 Referenten: Alois Kohl, Rainer Bleyer, Martin Wiener.

Grundkurs für Hirten und Alppersonal (Mutterkuh- und Jungviehalmen)

Termin und Ort: 22. - 23. Mai 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Admont, Grabneralm (Übernachtung vor Ort im Grabneralmhaus, Shuttlebus ab Parkplatz Buchauer-Sattel, Weng).
 Kosten: 78 Euro (gefördert).
 Referent: Ing. Christian Forstner, Dr. Michael Machatschek, Ing. Helmut Zettelbauer, Ing. Johann Häusler, Dr. Johann Gasteiner.

Aufbaukurs für Alppersonal (Mutterkuh- und Jungviehalmen)

Termin und Ort: 26. - 27. Mai 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Pusterwald, Grilleralm (Übernachtungsmöglichkeit vor Ort im Schlaflager auf der Grilleralm, Pusterwald).
 Kosten: 78 Euro (gefördert).
 Referenten: DI Dr. Michael Machatschek.

Almkulinarik – Traditionelle Almgerichte

Termin und Ort: 14. Mai 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Leoben, BBK Leoben.
 Kosten: 55 Euro (gefördert).

Almwirtschaft ganz vorn

Referentinnen: Ing. Eva Maria Lipp, Ing. Eva Schiefer.

Anmeldung und Informationen für alle Kurse in der Steiermark:

Anmeldung (zwei Wochen vor Kursbeginn): Petra Stoppacher, 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: DI Carina Hoisel, BEd., 0316/80 50-1459, carina.hoisel@lfi-steiermark.at.

TIROL

Almsennerei - Grundkurs für EinsteigerInnen

Termin und Ort:

Teil 1: 7. - 11. April 2014, 8.00 - 17.00 Uhr, Rotholz, BAM Rotholz

Teil 2: 14. - 16. Mai 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Wildschönau, Schönangeralm.

Kosten: 400 Euro (gefördert) bzw. 1.160 Euro (nicht gefördert).

Referenten: Vortragende der BAM Rotholz und Fachleute für Almkäserei.

Anmeldung: bis 21. März 2014.

Auffrischung für erfahrenes Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: 3. Mai 2014, 8.30 - 16.30 Uhr, St. Johann/Tirol, LLA Weitau.

Kosten: 30 Euro (gefördert) bzw. 80 Euro (nicht gefördert).

Referenten: FL Josef Mallaun, Mag. Toni Osl, DI Peter Altenberger.

Grundkurs für Hirten und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: 20. - 24. Mai 2014, St. Johann/Tirol, LLA Weitau.

Kosten: 150 Euro (gefördert) bzw. 430 Euro (nicht gefördert).

Referenten: FL Josef Mallaun, Mag. Toni Osl, DI Peter Altenberger.

Anmeldung und Informationen für alle Kurse in Tirol:

Anmeldung: LFI Tirol, 05/92 92-1111, lfi-kundenservice@lk-tirol.at.

Information: DI Thomas Lorenz, 05/92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.



VORARLBERG

*„Low Stress Stockmanship“ -
Stressarmer Umgang mit dem Herdentier Rind*

Termin und Ort: 22. März 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Hohenems, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg

Referent: DI Philpp Wenz

Kosten: 59 Euro (gefördert)

Gute Hygienepraxis - Hygiene Grundschulung

Termin und Ort: 24. März 2014, 14.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, Hohenems

ReferentInnen: Othmar Bereuter, Elke Gander

Kosten: 28 Euro (gefördert).

Traditionelles Handwerk – Trockensteinmauern

Termin und Ort: 22. - 24. Mai 2014, 9.00–17.00 Uhr, Brand, Familie Nessler.

Referent: Martin Lutz.

Kosten: 198 Euro (gefördert)

Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.

Anmeldung und Information:

LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.



Ankündigung: Zertifikatslehrgang Almpersonal in Salzburg

So vielfältig die Bergregionen in Österreich sind, so vielfältig ist auch die Almwirtschaft im mitteleuropäischen Raum. Bewirtschaftete Gebirgsregionen sind ein enorm wichtiges Kulturgut und stehen somit für die Identität eines Gebietes. Nicht minder wichtig ist der unschätzbare Wert für die Gesundheit von Tieren und für den Menschen als Erholungs- und Freizeitraum. Das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) Salzburg bietet in diesem Fachbereich laufend Kurse an, so auch im Frühling und Sommer 2014. Um diese schöne Kulturlandschaft zu erhalten und einen erfolgreichen Almsommer gewährleisten zu können, ist gut ausgebildetes Almpersonal unverzichtbar und sehr gefragt. In einem vom LFI Salzburg organisierten Zertifikatslehrgang mit dem prägnanten Titel „Almpersonal“ werden Interessierte in fünf Terminblöcken von April bis September in diese Richtung ausgebildet.

Die Module umfassen neben den wichtigen Themengebieten Persönlichkeitsbildung, Betriebswirtschaft und Recht auch almwirtschaftliches Basiswissen, tierische Produktion, Almweidemanagement, Milchverarbeitung und praktische Almarbeiten und werden von erfahrenen und bekannten Fachleuten betreut. So werden praxisorientierte Lehrgangsinhalte direkt auf Almen abgehalten. Es werden die Grundsätze einer multifunktionalen, nachhaltigen Almwirtschaft näher gebracht und ein möglichst realistisches Bild vom Leben und Arbeiten auf der Alm vermittelt. Ein ausgeglichener Mix aus Theorie und Praxis.

Einer von vielen wichtigen Inhalten des Lehrganges: Die Bedeutung unterschiedlicher Pflanzengesellschaften auf Almen mit Dr. Michael Machatschek.



Foto: Reiter

Voraussichtliche Terminblöcke:

08. - 11. April 2014; 13. - 15. Mai 2014; 15. - 17. Juli 2014;

05. - 08. August 2014; 16. - 17. September 2014

Kursort: Land Salzburg

Anmeldung: bis 29. März 2014, LFI Salzburg, Tel 0662 / 641248

Zielgruppe: (zukünftiges) Almpersonal, das sich für die Arbeiten auf der Alm qualifizieren möchte

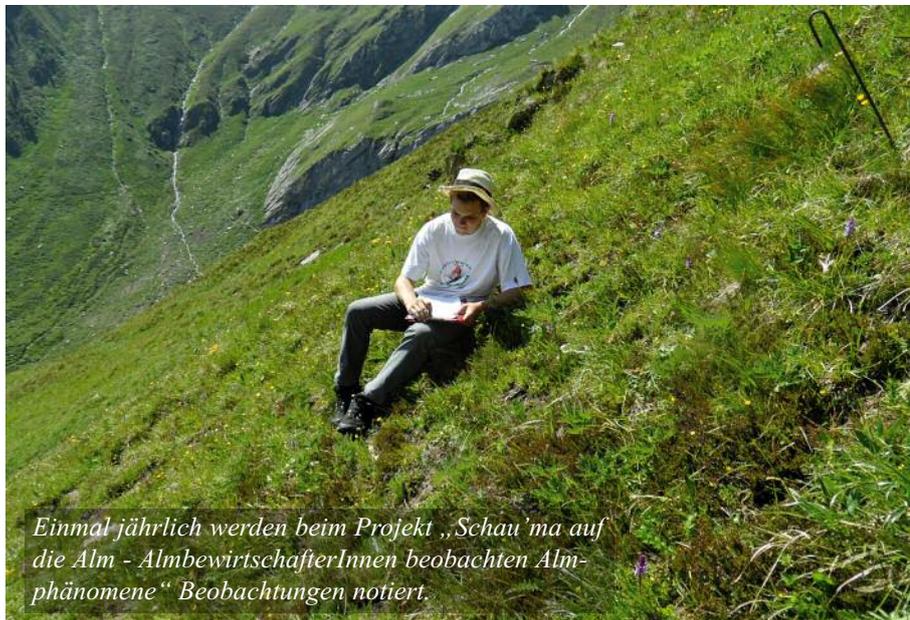
Kosten: werden bekannt gegeben

Weitere Informationen: LFI Salzburg unter der Tel.-Nr. 0043-662 / 641248-334 oder per E-Mail matthias.greisberger@lk-salzburg.at.

Schau'ma auf die Alm

AlmbewirtschafterInnen beobachten Almphänomene

Wenn Sie gerne Tiere oder Pflanzen auf Ihrer Alm beobachten oder Sie Freude daran haben, Ihr besonderes Wissen über Ihre Alm an AlmbesucherInnen weiterzugeben, laden wir Sie herzlich ein, beim Pilotprojekt „Schau'ma auf die Alm - AlmbewirtschafterInnen beobachten Almphänomene“ mitzumachen. Wir suchen für das heurige Jahr 2014 österreichweit 30 AlmbewirtschafterInnen, die sich für Natur, Pflanzen und Tiere interessieren und gerne an der Entwicklung eines Projektes zur Biodiversität auf Almen mitarbeiten wollen.



Einmal jährlich werden beim Projekt „Schau'ma auf die Alm - AlmbewirtschafterInnen beobachten Almphänomene“ Beobachtungen notiert.

Almbewirtschafter/innen tragen durch Bewirtschaftung und Pflege maßgeblich zur Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen auf Almen bei. Wanderer und Almbesucher sind von dieser Vielfalt beeindruckt und wenden sich häufig mit Fragen an SennerInnen und HirtInnen, denn diese besitzen aus ihrer alltäglichen Praxis heraus ein umfangreiches Wissen über Natur und Vielfalt auf ihren Almen.

Großer Erfahrungsschatz vorhanden

Auch im Tal haben LandwirtInnen einen großen Erfahrungsschatz über Blumen, Kleintiere und vor allem über ökologische Zusammenhänge in der Bewirtschaftung ihrer Wiesen und Weiden. Mit diesem Bewusstsein hat das Lebensministerium 2007 ein österreichweites Biodiversitätsmonitoring mit LandwirtInnen „Sie schau'n d'rauf - Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen und Tiere“ initiiert. Mittlerweile beobachten und zählen rund 800 TeilnehmerInnen auf ihren Wiesen und Weiden einmal jährlich Pflanzen- und Tierarten und melden ihre Beobachtungen an eine zentrale Stelle. Für diese Aufgabe erhalten sie am Beginn am eigenen Betrieb eine Einschulung durch Ökologen, die ca. einen halben Tag dauert. Dabei werden mit unterschiedlichsten Methoden gemeinsam Tiere und Pflanzen unter die Lupe genommen, spannende Besonderheiten der verschiedenen Arten diskutiert und Zu-

sammenhänge mit der Bewirtschaftung besprochen. In den Folgejahren beobachten und zählen LandwirtInnen in einem bestimmten Zeitraum beispielsweise Arnika oder Bläulinge und notieren die Ergebnisse ihrer Beobachtungen.

Bestimmte Pflanzen- und Tierarten reagieren sehr sensibel auf eine Veränderung in der Bewirtschaftung. Wird beobachtet, dass einzelne Arten weniger oder mehr werden, kann durch eine Anpassung der Bewirtschaftung gegengesteuert werden. Darüber hinaus sollen die Meldungen der TeilnehmerInnen im Sinne eines Biodiversitätsmonitorings Aussagen ermöglichen, wie sich Arten oder Artengruppen österreichweit entwickeln. Erkenntnisse können für die Gestaltung von Agrarumweltprogrammen, für Prioritätensetzungen bei Naturschutzmaßnahmen oder für Auswirkungen von Umweltveränderungen von Nutzen sein.

Biodiversitätsmonitoring auf Almen

Aufgrund des hohen Interesses der LandwirtInnen am Projekt „Wir schau'n d'rauf“, dem zunehmenden positiven Image der Almen und den steigenden BesucherInnenzahlen, soll nun mit *Schau'ma auf die Alm* ein Biodiversitätsmonitoring auf Almen entwickelt werden. Schau'ma auf die Alm ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Österreich, der Almwirtschaft Österreich und dem >

„Mit unterschiedlichsten Methoden werden gemeinsam Tiere und Pflanzen unter die Lupe genommen.“



Kennenlernen und Beobachten typischer Almpflanzen ist Teil der Projektseinschulung.

„Im heurigen Jahr 2014 soll mit 30 Almbetrieben das Konzept zur Beobachtung von Almpflanzen getestet und weiterentwickelt werden.“

ÖKL (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung) als Projektträger. Im Projektteam sind weiters die eb&p Umweltbüro GmbH, Suske Consulting und LACON - Technisches Büro für Landschaftsplanung. Finanziert wird Schau'ma auf die Alm über Bildungsmaßnahmen im Programm zur ländlichen Entwicklung.

Auf die Alm zugeschnittene Einschulung

Das Beobachten und Melden von Almpflanzen soll in ähnlicher Weise wie auf den Wiesen im Tal erfolgen. Die TeilnehmerInnen erhalten eine vertiefende und auf ihre eigene Alm zugeschnittene Einschulung, bei der AlmbewirtschafterIn und ÖkologIn gemeinsam eine Almbegehung machen und genau festlegen, welche Arten auf welche Weise beobachtet werden. Für AlmbewirtschafterInnen, die ihr Wissen über die Biodiversität auf Almen an Besuchern oder im Rahmen von „Erlebnis Alm“ weitergeben wollen, werden anschaulich aufbereitete Bildungsmaterialien mit umfangreichen und weiterführenden

Informationen über die Vielfalt auf Almen zur Verfügung gestellt.

Ähnlich wie Wiesen und Weiden im Tal haben auch Almen einen hervorragenden, naturräumlichen Charakter: Eine Wiese im Tal ist beispielsweise als Glatthaferwiese mit ganz speziellen Arten charakterisiert, eine Alm prägt zum Beispiel ein Mosaik aus Borstgrasrasen und Alpenrosenheiden, ebenfalls mit einem ganz speziellen Spektrum an Pflanzen und Tieren. Je nach Interesse und Vorkenntnissen können auch Besonderheiten der Alm beobachtet werden: Haben Sie Tümpel auf der Alm mit Bergmolchen, Lebesteinhaufen mit Spinnen und Eidechsen oder kommen gar Auer- und Birkwild vor? Auch Alpenböcke, Schusternägel und Enzianarten sind wertvolle Aspekte der Biodiversität und wollen beobachtet werden.

Im heurigen Jahr 2014 soll mit 30 Almbetrieben das Konzept zur Beobachtung von Almpflanzen getestet und weiterentwickelt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Projektteam und AlmbewirtschafterInnen sowie der Erfahrungsaustausch im Pilotprojekt sind sehr wertvoll, damit ein ausgereiftes und praxistaugliches „Schau'ma auf die Alm - AlmbewirtschafterInnen beobachten Almpflanzen“ in den nächsten Jahren breit ausgerollt werden kann. Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben und Sie gerne mit uns zusammenarbeiten wollen, dann kontaktieren Sie uns bezüglich Anmeldung und weiterführenden Informationen. ≡

Schau'ma auf die Alm

Machen sie mit! Wir suchen österreichweit 30 AlmbewirtschafterInnen die sich für Natur, Pflanzen und Tiere interessieren und mit uns das Bildungsprojekt Schau'ma auf die Alm entwickeln und testen wollen. Ein Ökologe oder eine Ökologin wird mit Ihnen einen halben Tag lang Besonderheiten auf Ihrer eigenen Alm aufspüren und Ihnen spannende Zusammenhänge vermitteln. Sie erhalten ansprechende Bildungsmaterialien und wertvolle Informationen, die Sie auch für Erlebnis Alm verwenden und an Besucher weitergeben können. Schau'ma auf die Alm ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Österreich, der Almwirtschaft Österreich und dem ÖKL - Österreichisches

Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung als Projektträger. Im Projektteam sind weiters die eb&p Umweltbüro GmbH, Suske Consulting und LACON - Technisches Büro für Landschaftsplanung. Finanziert wird Schau'ma auf die Alm über Bildungsmaßnahmen im Programm zur ländlichen Entwicklung. Kontaktieren Sie uns, wenn wir Ihr Interesse geweckt haben.

*Anmeldung und weitere Informationen:
DI Susanne Schönhart, LFI Österreich, Tel.: 01 / 53441-8564,
E-Mail: s.schoenhart@lk-oe.at;
Anmeldeschluss: 25. April 2014*

Gustavs Kälberweide

Oder die Verdrängung der Neophyten durch bäuerliche Landnutzung

In den letzten Jahren vermehrten sich auf Brachflächen aus anderen Ländern eingeschleppte Pflanzen, die so genannten Neophyten. Schon seit 20 - 30 Jahren regen sich Naturschützer wegen diesen neu einwandernden Arten auf, welche unsere heimische Vegetation verdrängen und machen haarsträubende Vorschläge zu ihrer Ausmerzung. Solange eine fundierte Landnutzung durchgeführt wurde, kam es kaum zu Verdrängungseffekten. Erst mit der Auflassung von Mahd, Weide und Aufräumarbeiten setzten Verbrachungsphänomene ein und konnten sich Neuankömmlinge breit machen. Diesen Fragen kann nur mit der Aufrechterhaltung der Bauernwirtschaft begegnet werden.

Dr. Michael Machatschek

Das vermehrte Auftreten der Neophyten zeigt heute die Auswirkungen der Verbrachung von Flächen auf. Beim Umgang mit dieser Frage wird augenscheinlich, wie bedeutsam die Sicherstellung der Landnutzung auch für die Erhaltung vielfältiger Pflanzengesellschaften sowie Tier- und Pflanzenarten ist. Für Naturschutzorgane ist das rotblühende und hübsch anzusehende Drüsen- oder Indische Springkraut (*Impatiens glandulifera*) eine Bedrohung. Gegen diese Pflanze werden Freiwillige zum Abpflücken der einzelnen Blüten ausgeschiedet oder Heerscharen zum Ausreißen der aufgewachsenen Pflanzen organisiert. Zu so einem Schwachsinn können nur Leute aufrufen und angehalten werden, die von einem obsku-

ren Naturverständnis ausgehen und von der Praxis nichts verstehen.

Vorkommen des Drüsiges Springkrauts

Das leuchtend gelb blühende, großblütige Wald- oder Groß-Springkraut (*Impatiens noli-tangere*) war ursprünglich in Europa die heimische Springkrautart. Seit ca. 1830 unterliegt dieses einer Verdrängung durch die blassgelb blühende Neubürgerin Klein-Springkraut (*Impatiens parviflora*). Beide Arten kommen auf nährstoffreichen Standorten der Auen, frischen Wälder, Schwemmland und an Ruderalstandorten vor. Ende des 19. Jahrhunderts wurde aus Mittelasien das Drüsen- oder In-

dische Springkraut (*Impatiens glandulifera*) eingeschleppt und eroberte sich nicht mehr agrarisch genutzte Brachstandorte in Gewässernähe, wo es die heimischen Springkräuter verdrängte.

Diese einjährige Pflanze besiedelt bevorzugt feuchte bis nasse, aber sehr nährstoffreiche Böden in luftfeuchten und warmen Lagen. Sie benötigt stetigen Lichteinfluss und kommt in lichterem oder halbschattigen Wäldern vor. Typische Besiedlungsstandorte sind z.B. Flussniederungen, Auwälder, halbschattige Ruderalstellen und Gräben. Das Drüsen-Springkraut wandert nach einer länger währenden Standortanpassung mittlerweile entlang der Bachufer in alpine Seitentäler ein. Dort gelangt es vor allem durch passive Verschlep- >



Das Indische oder Drüsen-Springkraut besiedelt verbrachte Bereiche entlang der Flüsse und wird vom Weidevieh verschmäht.

pung mittels Transportfahrzeuge hin. Entsorgte Gartenabfälle und Erdaushub mit Samenmaterial führen zur Ausbreitung ähnlich wie beim Japanischen Knöterich oder den Goldruten.

Eine Förderung erfolgt vor allem durch die Landschaftsverbrachung, wo ehemals genutzte Standorte mehrere Jahre lang nicht mehr gemäht oder beweidet werden. Das Indische Springkraut zeichnet sich durch seine starke Wuchs- und Verdrängungskraft und hohe Samenproduktion aus. Nach Jahrzehnten der Akklimatisierung beginnt sich diese Art sehr schnell auszubreiten.

Zur Thematik der Neophyten

In unseren Breiten haben sich bis heute immer wieder Pflanzen und Tiere angesiedelt, welche in früheren Zeiten hier nicht vorhanden waren. Bei den Haltungen im Umgang mit den sich stark ausbreitenden Neophyten scheiden sich die Geister. Einerseits können wir froh sein, wenn neue Pflanzen die Vielfalt bereichern und z.B. für die Bienen als Spätracht und andere ökologische Zusammenhänge bedeutsam sind. Zum anderen besteht eine große Angst vor der Verdrängung heimischer Pflanzen durch wuchskräftige Arten. Es stellt sich die Frage, was man will und wie man dies stabilisieren kann. Als Weide-

futter sind z.B. Springkraut, Goldruten, Riesen-Bärenklau, Japan- und Sachalin-Flügelknöterich, neue Kreuzkräuter, Ambrosie oder Brombeerarten nicht geeignet. Je nach Art und Menge verursachen sie gesundheitliche Probleme und werden deshalb vom Vieh gemieden. Für die Landwirtschaft und wegen der Verdrängung heimischer Flora für den Naturschutz gelten sie als bedenklich.

Das besagte Springkraut produziert in kurzer Zeit viele Samen und kann sich entlang der Bachläufe ausbreiten und die Standorte einnehmen, welche früher auch zur Futtergewinnung genutzt wurden. Vor allem in den Auen nutzten die Bauern früher die nahrhaften Brennnesseln als Schweinemastfutter oder trockneten diese für Heu. Verfüttert hielten Brennnesseln die Lunge gesund, reinigten Organe und Körper, waren bedeutsam für die Klauen und das Haarfell. Werden die Flächen nicht mehr genutzt, so entstehen Verbrauchsstadien, welche den „Neupflanzen“ für ihre Verbreitung sehr entgegen kommen. Das wird gemeinhin selbst von Botanikern und Ökologen vergessen. Und wo z.B. Bauaushub abgelagert wird, Erdarbeiten und somit Standortveränderungen durchgeführt werden und eine Nährstoff-Übersorgung vorherrscht, entstehen optimale Bedingungen für das Aufkommen z.B. des Japan- und Sachalin-Flügelknöterichs (*Fallopia* oder *Reynoutria japonica*, *F.*

sachalinensis). Da im Wurzelbereich zu Ungunsten anderer Pflanzen ein starker Verdrängungsdruck herrscht, werden durch Stoffausscheidungen und Lichtmangel auch andere Pflanzen unterdrückt. Diesen Mechanismus verfolgt auch das Drüsige Springkraut.

Beweidete Aubereiche

Selten findet man so eine schöne Auweide mit den schattengebenden Schwarz-Erlen und Eschen, wie im Gitschtal, da sie von den Bauersleuten in Pflege gehalten wird. Die Gehölze übersichern die Weide abschnittsweise zwischen 20 bis 70 %. Die Esche ist dafür bekannt, dass sie viel Licht durchlässt. Wie die Vorfahren hat Gustav einen größeren Bereich der Gösse-ring-Aue mit einem Holzplankenzaun eingezäunt. Er nutzt die Fläche als Weide für Kleinkälber, Jungvieh oder trockengestellte Kühe über den Sommer oder in den Übergangsphasen des Frühjahrs oder Herbstes. Damit die Tiere sauber abweiden und auch unliebsame Pflanzen mitfressen, ist die Weide in drei oder mehr Abteilungen unterteilt. Die nicht bestoßenen Teile erfahren somit eine Ruhephase, wodurch sich das Weidefutter reproduzieren kann.

Gustavs Kälberweide bleibt deshalb so gut erhalten, da er sie mit dem Vieh gut bestoßt und sie regelmäßig aufräumt. Auch die benachbarten Flächen anderer Bauern wurden ursprünglich beweidet. Diese sind heute mit Gebüsch und Bäumen monoton verwachsen und stark eutrophiert. Großteils machen sich dort im Unterwuchs Brombeere, Giersch, Brennnessel, Strauchweiden, Schwarz-Holunder und Neophyten monoton breit. Überall liegen die Äste und das Bruchholz kreuz und quer, sammeln sich dicke Laubpackungen an, wo kaum ein nutzbarer krautiger Unterwuchs aufkommen kann. Freilich sind diese für spezielle Tiere bedeutsam, aber dementsprechend findet sich in solchen Bereichen keine Artenvielfalt ein.

Beweidung verdrängt Neophyten

In der ersten Besiedlungsphase benötigt das Drüsen-Springkraut verbrachte und nach der Konsolidierung ungestörte Lebensräume. Die kontinuierliche Beweidung über das Jahr, aber vor allem schon bald im Frühjahr, führt zur völligen Reduktion dieser Pflanzenart. Die sehr fleischigen Keimblätter und wässrigen Stängel sind gegenüber mechanischen Verletzungen sehr empfindlich. Verletzungen durch den Weidevertritt führen zum völligen Abgang der Pflanzen. Selbst im ausgewachsenen Zustand verursachen Trittschläge das Absterben des Springkrauts. Auch nach einer Mahd bei einer Wuchshöhe von ca. 20 - 35 cm kommen höchstens vereinzelt nachkeimende Pflanzen auf.

Im jungen Zustand ist die Pflanze für die Weidetiere nicht störend. Doch nehmen Rinder, Schafe, Ziegen oder Pferde das größer aufwachsende und vor allem das blühende Drüsige Springkraut als Futter nicht an, da es einen Geruch ausstrahlt, der von ihnen verabscheut wird. In der näheren Umgebung fressen sie erst, wenn ansonsten in der Weide kein Futter mehr vorhanden ist.

Zu den Pflegearbeiten

Mehrmals im Jahr gehen Gustav

Die Gehölzfluren entlang der Bäche und Flüsse stellen sehr fruchtbare Weidestandorte dar (o.). Unter dem Schirm der Bäume kommen durch den wandernden Schatten artenreiche Fettkrautweidegesellschaften auf (u.).

und sein Sohn durch diese Weidefläche und räumen Falläste und Feinreisig weg, einige bleiben auf Haufen liegen und vermodern. Sie entfernen das Laub und im Frühjahr werden Wind- und Schneebruchmaterial aufgearbeitet, umgekippte Gehölze als Brennholz aufgearbeitet und abermals zusammengeräumt. Auch die kompostierten Kotfladen, Maulwurf- und Wühlmaushaufen werden auseinandergezogen. Erdmulden gleichen sie bei Materialanfall wie z.B. bei einem Hochwasser etwas an. Aus den Stöcken abgeholzter Schwarz-Erlen oder Eschen treiben wieder die Schösslinge nach. Damit sich unliebsame Vegetation nicht ausbreiten kann, wird diese ab und an gemäht. Das Anwelkgut wird von den Tieren als Futter angenommen.

Die Fehler und die Folgen

Zwischen den Fachbereichen Landwirtschaft und Naturschutz besteht eine große Kluft. Vielfach müssen sich die Bauern selber beim Schopf packen, denn sie verstehen nicht mehr die Natur zu lesen und sind vom Profitdenken geblendet. Auf der anderen Seite hat der Naturschutz wenig Ahnung von der Landbewirtschaftung und die Verwaltungen bauen ihre kurzweiligen Handlungsanweisungen auf komplizierten und wackligen Konzepten auf, da sie für beide Materien wenig Verständnis mitbringen.

Durchwegs können diese Zeilen Empörung hervorrufen und sollen dies auch. Aber in den letzten Jahren erinnern sich viele Bauern, welche Aussagen, Handlungen und Verordnungen ihnen z.B. in Bezug auf die „Leistungsabgeltungen für die Weiden- und Almfutterflächen“ zugemutet wurden. Und was in etwa vor zehn Jahren galt und mit Vehemenz eingeführt oder angeprangert wurde, ist bis heute schon wieder überholt und durch neue „Vehemenzen“ abgelöst worden. Alles, was nur zehn Jahre alt geworden ist, ist nun vollkommen. Ein Verantwortlicher meinte entschuldigend „ja das war damals nicht gerade klug formuliert“ und meinte sei-

nen Fehler, um im gleichen Fahrwasser des Fehlermachens weiter machen zu können. Wegen dieses eingestehenden Ausspruches wurde er als der große Mann gefeiert, „der alle paar Jahre sich selbst zu überwinden weiß“, wie das Adolf LOOS (1929) formulierte. Kein Bauer und kein Handwerker wären solcher Worte fähig. Solch eine Lebensauffassung können nur Modernisten oder Entwerfer haben, welche sich zu Künstlern stempeln, aber von der Praxis keinen Tau haben. Ausbaden müssen eine fehlgeleitete Verwaltungspolitik die Bauern, obwohl sie sich stets an die Regeln gehalten haben.

Der Unterschied zwischen Theoretiker und Praktiker

Die Erhaltung der Kulturlandschaft und der Biodiversität erfolgen durch die tagtäglichen Tätigkeiten der Bauern. Sie verleihen den Landschaften das gewisse Etwas, manchmal etwas Typisches und Unverwechselbares. Obst dient den Bauern als Speise sowie zur Bereitung von Schnaps, Most und Essig. Und nebenher profitiert von den Bäumen eine Vielzahl der Tierökologie. Landschaft und ihre Artenvielfalt entsteht aus dem Gebrauch zur Sicherung der bäuerlichen Existenzen und unser aller Lebensgrundlagen. Die Landwirtschaft stellt guthin den (!) Grundsockel aller anderen Wirtschaftssektoren dar. Unsere Kulturform schafft neue Gegenstände, Gerätschaften und Arbeitstechniken und diese schaffen und beeinflussen wieder neue Kultur- und Landschaftsformen. Dabei wirken sich derzeit die Überforderun-

gen unseres Systems zwangsläufig auch auf die Überforderungen der Natur unserer Landschaft aus. In vielen Fällen sind die Streuobstanlagen, Obstbaumreihen, Hecken und eben die Auweidewälder etc. aufgelassen worden, weil sie scheinbar nichts erbringen und gesetzliche Auflagen immer komplizierter werden.

Die Bauern verstehen grundsätzlich etwas von ihrem Handwerk und betreiben eine Art von „Naturschutz durch bäuerliche Landnutzung“ (HÜLBUSCH, K.H.). Bei den hohen Teuerungsraten stehen sie heute unter massivem wirtschaftlichen Druck. Der Handel und in der Folge die Konsumenten fordern billigere Lebensmittel. Doch das Unverständnis, welches der Landwirtschaft von anderen Bevölkerungskreisen entgegengebracht wird, schafft nur Kopfschütteln. Denn „Leute, die keine Schraube einziehen können, Leute, die nicht fechten können, Leute, die nicht essen können, haben es leicht, neue Schraubenzieher, neue Säbel und neue Gabeln zu entwerfen. Sie machen es mit Hilfe ihrer - wie sie es nennen - Künstlerphantasie. Aber mein Sattlermeister sagt dem Künstler, der >





Nicht mehr agrarisch genutzte Standorte eutrophieren zusehends und bieten Voraussetzungen für das Aufkommen der Neophyten (o.). Der Maikäfer-Engerlinge verzehrende Wiedehopf benötigt kurzrasige Wiesen und sauber abgeweidete Standorte (u.).



Foto: Steinhilber

ihm einen Entwurf zu einem neuen Sattel bringt: »Lieber Herr Professor, wenn ich so wenig vom Pferd, vom Reiten, von der Arbeit und vom Leder verstehe wie sie, hätte ich auch ihre Phantasie!«. Soweit dieses Zitat von Adolf LOOS, welches den Unterschied zweier Welten verdeutlicht: Die Welt der Theoretiker und jene der Praktiker, welche uns mit Lebensmitteln zu versorgen haben. Von einem praktischen Verständnis kann man heute bei vielen Theoretikern nicht mehr ausgehen.

Mit Gehölzen überschirmte Weiden

Z.B. werden überschirmte Weiden nicht als vollwertige Futterflächen anerkannt, obwohl sie nachweislich ein besseres Futter bieten wie so manche 100%ige Offenweide. Gerade die überschirmten Weidbereiche liefern gutes, saftiges Futter mit einer besseren Artenzusammensetzung. Die beschatteten aber lichtdurchfluteten Bereiche bedeuten für das Weidevieh eine angenehme Weidesituation und schützen die Vegetation vor Austrocknung. Bestände mit Grün-, Grau- und Schwarz-Erlen, Eschen, Linden, Ulmen, Kopfweiden, Berg-Ahorne, Latschen, mit Lärchen, aufgeasteten Fichten, Streuobstweiden und ausgleich-

tete Waldweiden sind demnach ebenso als vollwertige Futterflächen anzuerkennen - das ist gutachterlich beweisbar. Die Offenweide ist historisch gesehen erst nach der Waldweide entstanden.

Die mangelnden Sachkenntnisse in den Verwaltungen führen dazu, dass in Hinkunft Gehölzweiden keiner Beweidung mehr unterzogen werden. Dies kommt aus ökologischer Sicht einer Katastrophe gleich. Und umgekehrt wirkt sich diese Kurzsichtigkeit auf den gesamten Land-

schaftshaushalt und das Wirtschaftsleben aus, wenn z.B. Nützlinge wie Vögel, Igel, Schlangen, Bienen, Schwebfliegen etc. keinen Lebens- und Nahrungsraum mehr haben. Die ökologisch instabile Wechselwirkung wird z.B. durch invasionsartiges Auftreten von Insekten oder Käfern sichtbar. Wer Meisen beim Nahrungserwerb beobachtet, erkennt ihr hohes Leistungspotential, wenn sie u.a. abertausende Blattläuse von den Kulturpflanzen aufnehmen.

Bäuerliche Landnutzung ist Naturschutz

Die Kulturlandschaft von Gehölzen auszuräumen und weite Teile der Branche anheimfallen zu lassen, zeugt von mangelnder Sachkenntnis oder Ignoranz. Im Gegenzug versuchen dann Behörden aufwendige Naturschutzprojekte durchzuführen, welche deshalb nicht funktionieren können, da die Erfahrungen der Bauernwirtschaft nicht berücksichtigt werden. Gerade die Problematik Auffassung von Landschaftsbereichen und die Ausbreitung der Neophyten, aber auch die fragwürdigen Handlungsanleitungen für Ausmerzungsversuche durch Naturschutzorgane zeigen

auf, wie wichtig die handwerklichen Umgangsweisen kundiger Bauern für die Erhaltung und Offenhaltung der Kulturlandschaft sind und welchen wichtigen Beitrag sie zur Förderung einer hohen Biodiversität leisten.

Bei einer Besichtigung der genannten Kälberweide im Frühjahr war der sehr selten gewordene Europäische Wiedehopf (*Upupa epops*) beobachtet worden. Er benötigt die vom Weidevieh kurz gehaltenen Scherweiden, welche nicht künstlich gedüngt werden und bei denen sich im Boden ausreichend Nahrung, wie z.B. Würmer, finden. Im benachbarten Dickicht kann der Wiedehopf nicht sein entsprechendes Futter finden. Dem Pflegeeinsatz und den Erhaltungsarbeiten Gustavs verdanken wir weitere nutzvolle Wechselwirkungen. Denn dieselben adulten Tiere stolcherten dann auch auf den gemähten Wiesen und Gartenflächen nach Maikäfer-Engerlingen, Maulwurfgrillen, Erdraupen und Drahtwürmer als energiereiches Futter für ihre Nestlingsaufzucht. Später schwärmten auch die Jungvögel aus und verzehrten unzähliges Ungetier auf kurzrasigen Offenflächen, bis sie ausreichend Reservepolster für den Fortzug in südwärtige Winterquartiere angelegt hatten. Gustav ist im wahrsten Sinne ein praktischer Schützer der Natur, denn seine Arbeit erhält für viele ökologische Zusammenhänge den Lebensraum. Hört diese Art der Auweidewirtschaft auf, dann gehen auch der schöne Wiedehopf und seine nützliche Arbeit verloren, dann vermehren sich wieder die Maikäfer. !!!

Literaturhinweise:

LOOS, A. - 1929: Josef Veillich (1853 - 1929). In: Frankfurter Zeitung, vom 21. März 1929.

MACHATSCHKEK, M. - 2012: Gutachterliche Stellungnahme zur Futterflächenfeststellung im Waldweidegebiet und zur Waldweidethematik im Weiderechtsgebiet Schwarzberg bzw. Vorder-schwarzbergalm in Unken, Land Salzburg. Hermagor.

Dr. Michael Machatschek ist Leiter der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Hermagor.



AlmWaal

Auswirkungen der Bewässerung
von Almen auf die Tierwelt

Fotos: Frieß, Kunz, Wachmann, Komposch

In den letzten drei Ausgaben des „Der Alm- und Bergbauer“ wurde das Forschungsprojekt AlmWaal (Waale sind Bewässerungskanäle auf Almen) sowie die botanischen und almwirtschaftlichen Projektergebnisse vorgestellt. In diesem Bildungs- und Forschungsprojekt (Leitung: eb&p Umweltbüro GmbH) engagieren sich Schülerinnen und Schüler landwirtschaftlicher Fachschulen aus Österreich und Südtirol. Finanziert wird das Projekt vom Programm „Sparkling Science“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Forschungsziel ist es, Almwaale zu finden und Zusammenhänge zwischen Bewässerung, Bewirtschaftung und Biodiversität zu untersuchen. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Bewässerung auf die wild lebende Tierwelt und was man dazu aus Naturschutz-Sicht ableiten kann.

Thomas Frieß, Werner Holzinger, Lydia Schlosser

Almen gehören zu den letzten vorwiegend traditionell genutzten Großflächenbiotopen in Mitteleuropa. Die Almwirtschaft erhöht in Summe die Biotopvielfalt in der Alpenregion. Typisch für Almen sind kleinräumig wechselnde Standortbedingungen, die sich in einem Mosaik unterschiedlicher Vegetationseinheiten widerspiegeln und in erster Linie durch die Bewirtschaftung (Bestäubungsintensität, Tierkategorie, Düngung, Nutzung, Pflege) bestimmt werden. Die Tendenz zur Nutzungsaufgabe in der Berglandwirtschaft und der damit verbundene Verlust an offenen und halb-offenen, durchwegs artenreichen Lebensräumen im Zuge natürlicher Suk-

zessionsprozesse (Verheidung, Verbuschung, Verwaldung) läuft auf Almen oft parallel mit der generellen landwirtschaftlichen Intensivierung ab. Bei Unternutzung breiten sich Zwergstraucharten oder Borstgras aus. In den vergangenen Jahrhunderten haben Almbauern und -bäuerinnen in unterschiedlichen Regionen Almweiden und Bergmahdflächen bewässert, sei es zur Hintanhaltung der Verheidung, zur Düngung oder für beides. Dazu haben sie einfache, schmale Bewässerungsgräben (Waale) angelegt, aus denen das Wasser von Bächen ausgeleitet wurde. Die Forschungsarbeiten zu den Auswirkungen solcher Bewässerungsanlagen auf die Almwirt-

schaft und die Biodiversität erfolgen in Zusammenarbeit mit drei landwirtschaftlichen Fachschulen in Kärnten (Litzlhof), Salzburg (Bruck an der Glocknerstraße) und Südtirol (Dietsheim). Die Erhebungen fanden auf 10 Almen in diesen drei Regionen statt.

Warum Tiere untersuchen?

Werden Pflanzen und Tiere vergleichend untersucht, zeigen sich meist deutliche Unterschiede in den Ergebnissen: Für Tiere ganz „besondere“ Standorte und Flächen können aus Sicht der Pflanzen „ganz gewöhnlich“ sein und umgekehrt. Um also einen ganzheitlichen Blick auf die Wirkungen der Be- ➤



Ein genauer Blick ist nötig, um die zumeist kleinen Wanzen und Zikaden zu registrieren. Alle eingesaugten Tiere werden entnommen, um anschließend im Labor ihre Artzugehörigkeit zu bestimmen.

Die meisten bewässerten Flächen sind Almbiotope von geringer Größe. Ein wichtiges Kriterium zur Auswahl geeigneter Zeigertiergruppen ist es daher, solche Tierarten und Gruppen zu wählen, die einen geringen Raumanpruch haben, um den Einfluss der umliegenden Biotope und Strukturen auf das Ergebnis zu minimieren. Zudem ist eine hohe zu erwartende Arten- und Individuenzahl ausschlaggebend, damit die Ergebnisse statistisch auswertbar und nachvollziehbar sind. Zeigertiergruppen für die naturschutzfachliche Bewertung reagieren auf kleinräumige und kurzfristige Veränderungen ihrer Lebensräume, sind gut erfassbar und ihre Lebensweise ist gut erforscht. In diesem Projekt war es zusätzlich erforderlich, dass die zoologischen Aufsammlungen selbsttätig von SchülerInnen der Landwirtschaftlichen Fachschulen durchführbar sein sollen.

Wanzen und Zikaden als Stellvertreter für die wild lebenden Tiere

Daher wurden Wanzen und Zikaden (beides sind Insekten) als Indikatorgruppen ausgewählt, vergleichend untersucht und jedes gefangene Tier wurde (von Spezialisten) auf Artzugehörigkeit hin bestimmt. Zudem wurden von den SchülerInnen Individuendichten von Heuschrecken und Tagfaltern erhoben, aber nicht auf Artniveau (diese Ergebnisse werden hier nicht behandelt).

wässerung auf die Artenvielfalt der Almen zu erhalten, müssen unbedingt auch Tiere gezielt untersucht werden. Sie stellen mit knapp 50.000 Arten zudem den überwiegenden Anteil der heimischen Artenfülle. Nur in Kombination botanischer und zoologischer Aufnahmen ist es möglich, die Bandbreite ökologischer Veränderungen wahrzunehmen, Aussagen für die ganze Lebensgemeinschaft zu erhalten und davon naturschutzfachliche Feststellungen abzuleiten.

Aufgrund der riesigen Artenvielfalt kann in der Praxis niemals die gesamte Tierwelt erfasst werden, es müssen Stellvertreter (Zeigertiergruppen, Bioindikatoren) ausgewählt werden, die möglichst viele unterschiedliche Spezialisierungen und Lebensraumansprüche aufweisen.

Welche Tiere sollen nun untersucht werden? Raufußhühner, Murmeltier, Schmetterlinge, Schlangen, Käfer?

In Österreich sind aktuell 905 Wanzen- und 636 Zikadenarten bekannt. Die Artendiversität von Wanzen und Zikaden ist im extensiven Grünland sehr hoch. Wanzen sind gute „Korrelate“ zur allgemeinen Artendiversität. Es gibt einen signifikanten Zusammenhang der Wanzenartenzahl zur Gesamtartenzahl in unterschiedlichen Lebensräumen. Viele Zikadenarten zeigen eine differenzierte Abhängigkeit von Eigenschaften ihres Lebensraums, insbesondere Mikroklima und Vegetationsstruktur, sowie eine ausgeprägte Bindung an bestimmte Pflanzenarten. Fast zwei Drittel der heimischen Arten sind Ernährungsspezialisten, die nur an einer Pflanzenart oder -gattung leben. Die Reaktion der Zikadenfauna auf Veränderungen erfolgt in der Regel rascher als die der Vegetation. Diese zwei Tiergruppen nutzen auf Almen unterschiedliche Lebensräume: Manche sind grabend, viele leben oberflächennah am Boden, die meisten Arten aber saugen an Pflanzenteilen unterschiedlicher Vegetationsschichten - von den bodennahen Rosettenblättern, den Zwergsträuchern über die Stängel bis in die Blühhorizonte von Gräsern und Kräutern. Wanzen und Zikaden kommen auch auf kleinen Flächen oft in hohen bis sehr hohen Abundanz vor, so dass sie auch für quantitative (wie viele einzelne Tiere) Untersuchungen gut geeignet sind. Die anhand dieser Indikatorgruppen erzielten Ergebnisse sind stellvertretend für die gesamten tierischen Besiedler der Almflächen zu werten.

Landwirtschaftliche Fachschüler als Tierforscher

Die Auswahl an zoologischen Erhebungsmethoden wurde so getroffen, dass SchülerInnen von landwirtschaftlichen Schulen die Bestandsaufnahmen selbst durchführen konnten. Trotzdem soll der wissenschaftliche Anspruch an die Daten gewahrt bleiben. Die Beprobung mit einem Bodensauger ist hierfür gut geeignet. Als Bodensauger kam ein modifizierter Laubsauger zum Einsatz. Wesentlich ist, dass die relevanten Tiere - Wanzen und Zikaden - erkannt und entnommen werden. Dies war nach ei-



Die Hochgebirgs-Schmuckwanze kommt in Mager- und Bürstlingsweiden vor (o.l.). Die Uferspringwanze lebt räuberisch in Mooren des Hochgebirges (o.r.). Die Alpenerdzikade besiedelt vor allem subalpine und alpine Grasgesellschaften sowie lückige Zwergstrauchheiden (u.l.).

Grafik: Anzahl an Arten und Anzahl an Wanzenarten unterschiedlicher Rote-Liste-Kategorien (gefährdete Arten) verschieden stark bewässerter Almen. In der Darstellung wird nicht unterschieden zwischen aktueller und ehemaliger Bewässerung.

ner entsprechenden Einschulungsphase der Fall.

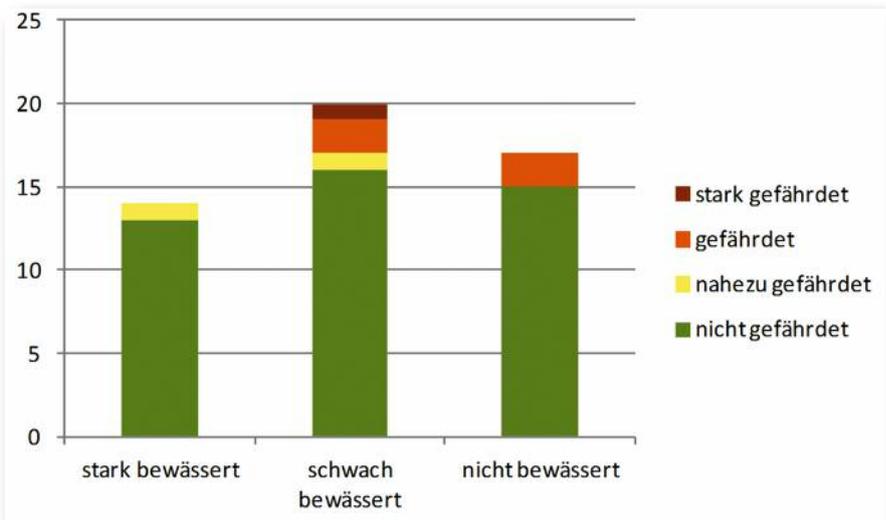
Auf jeder der 10 entweder aktuell oder ehemals bewässerten Almen wurden in der selben Art und Weise drei Teilflächen ausgewählt. Es wurden jeweils 5 x 5 m-Quadrate einer (aktuell/ehemals) stark bewässerten (direkt unterhalb des Almwaals), einer (aktuell/ehemals) schwach bewässerten (unterhalb, aber in Entfernung zum Waal) und einer nicht bewässerten (oberhalb des Waals) Almfläche in gleicher Exposition und Neigung abgesteckt.

Als Maß für die biologische und naturschutzfachliche Bedeutung der Almen werden die Artenvielfalt (Artenzahl) und Individuenzahl (Anzahl an Einzeltieren) herangezogen. Zur Bewertung der Almflächen als Lebensraum für wild lebende Tiere ist auch wichtig, ob ökologisch spezialisierte, alpentypische, seltene oder gefährdete Arten vorkommen. Diese Kriterien wurden berücksichtigt und so ein Vergleich der tierökologisch-naturschutzfachlichen Bedeutung von unterschiedlich bewässerten Almen angestellt.

Bewässerung und Tierartenvielfalt

Insgesamt wurden je 35 Wanzen- und Zikadenarten festgestellt. Rund ein Fünftel der Arten sind österreichweit in der Roten Liste als in unterschiedlichem Maß gefährdet eingestuft. Bei den Wanzen zeigt sich, dass die schwach bewässerten Almflächen am artenreichsten sind. Hier treten auch gefährdete Rote-Liste-Arten vermehrt auf. In den stark bewässerten Flächen ist die Artenzahl am geringsten, auch kommen hier am wenigsten gefährdete Arten vor (*Grafik*).

Bei der vergleichenden Betrachtung der Artenzahlen von Wanzen und Zikaden der fünf Flächentypen für alle Almen erkennt man, dass die Werte insgesamt wenig unterschiedlich sind. Im Mittel finden sich auf den ehemals stark bewässerten Almen die höchsten Artenzahlen. Bei den schwach bewässerten, ehemals



schwach und nicht bewässerten liegen die Maximalwerte höher. Die Spannbreite der Artenzahlen ist bei den ehemals schwach bewässerten und nicht bewässerten hoch, d.h. diese weisen offenbar unterschiedliche ökologische Ausprägungen und naturschutzfachliche Wertigkeiten auf. Eine - vorab vermutete - Abnahme der Artenzahlen durch Bewässerung ist anhand der vorliegenden Daten nicht erkennbar. Die Bewässerung führt im Mittel sogar zu einer leichten Steigerung der Artenzahlen auf Almen.

Die Auswertung bezüglich des Auftretens naturschutzfachlich Wert gebender Wanzen- und Zikadenarten (alpentypische, gefährdete, seltene Arten) zeigt ein vermehrtes Auftreten dieser Arten in den ehemals schwach bewässerten Flächen. Bei fortschreitender Verheidung nimmt diese Kennzahl ab. Die Bewässerung führt zu keiner Abnahme Wert gebender Arten auf Almen. Eine unmittelbar positive Wirkung der Bewässerung ist, dass frische, ehemals schwach bewässerte Standorte ein Maximum bezüglich dieser Arten aufweisen.

Resümee aus zoologischer Sicht

Insgesamt zeigt sich in den subalpinen Zwergstrauchheiden das Bild einer ökologisch angepassten Insektenfauna, in der Rote-Liste-Arten regelmäßig auftreten. Diese Alm-Biotope sind in Summe aber wenig arten- und individuenreich. Die Artenzahlen bleiben bei Almwaal-Bewässerung in etwa gleich oder steigen leicht. Bei starker Bewässerung sinkt der Anteil gefährdeter und seltener Arten etwas. Eine unmittelbar positive Wirkung der Bewässerung ist, dass frische, (ehemals) schwach bewässerte Standorte ein Maximum bezüglich die-

ser Arten zeigen. Somit ist aus tierökologisch-naturschutzfachlicher Sicht die mittlere Ausprägung (schwach bewässerte Almflächen) als am interessantesten zu bezeichnen. Hier liegen oftmals - meist vegetationsbedingt - unterschiedliche Kleinbiotope und Übergangszustände vor, die eine ökologisch diverse Tiergemeinschaft beherbergen.

Aufgrund der insgesamt geringen Flächengrößen der wirklich stark bewässerten Flächen bei Almwaal-Systemen ist ein Überleben bzw. Ausweichen von Tierbeständen der dezimierten Arten der Zwergsträucher in benachbarte Lebensräume sehr wahrscheinlich. Das Bewässern sollte aber nicht vollflächig erfolgen. Wichtig sind das Belassen einiger intakter Zwergstrauchbestände in unmittelbarer Nachbarschaft und die nicht gänzliche Vernichtung dieses Almbiotops. Aus praktischen und arbeitstechnischen Gründen wird dies ohnehin die Regel sein. Die Bewässerung mit Kanälen ist sicherlich auch biodiversitätsschonender als andere Methoden der Zwergstrauchbekämpfung. Dort, wo Almwaale die Verheidungs-Sukzession stoppen und den Wert der Almfutterflächen steigern können, und somit zu einer wirtschaftlich lebensfähigen Almwirtschaft beitragen, ist aus unserer Sicht jede Neuanlage und Weiterführung zu begrüßen und jede(r) BewirtschafterIn ideell und finanziell zu unterstützen. ≡

Mag. Dr. Thomas Frieß, Mag. Dr. Werner Holzinger, Mag. Lydia Schlos- ser sind Mitarbeiter des ÖKOTEAM - Institut für Tierökologie und Naturraumplanung.

Großarlital - Das „Tal

Mehr als nur eine Marketingidee!



der Almen“



Fotos: © www.grossarl.at

Seit knapp 20 Jahren vermarkten sich die beiden Pongauer Gemeinden Großarl und Hüttschlag (Salzburger Land) gemeinsam erfolgreich als „Tal der Almen“. Gelegen zwischen dem mondänen Gasteinertal im Westen und den namhaften Skiorten wie Wagrain, Flachau, Altenmarkt-Zauchensee im Osten gilt das Großarlal als echter Geheimtipp. Erreichbar ist es ausschließlich über die mittlerweile gut ausgebaute Landesstraße, die hoch über der weltberühmten Liechtensteinklamm von St. Johann im Pongau ins Tal führt. Die Region bezeichnet sich selbst nicht zu Unrecht als die „charmanteste Sackgasse der Welt“. Der Talschluss gehört zum Nationalpark Hohe Tauern, skigebietstechnisch gibt es eine Skischaukel ins Gasteinertal nach Dorfgastein und man ist Mitglied in Ski amadé.

Thomas Wirnsperger

Die Grundsäulen des Sommertourismus im „Tal der Almen“ sind eine gut funktionierende Landwirtschaft mit rund 40 bewirtschafteten Almhütten (Almausschank), ein ausgedehntes und sehr vielfältiges, markiertes Wanderwegenetz sowie eine überaus gute Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft. Früh genug wurde dabei von den Tourismusverantwortlichen erkannt, dass die unberührte Natur und die bäuerliche Kulturlandschaft als klare Gegenwart zu der urbanen Struktur in den Herkunftsmärkten der Gäste gepaart mit einem erstklassigen Angebot an Unterkünften die Basis für einen nachhaltigen Sommer- und somit auch Ganzjahrestourismus darstellen.

Einzigkeit der Almwirtschaft

Wanderwege, Schwimmbäder, herrliche Landschaft, tolle Restaurants, erstklassige Hotels, das alles bieten viele alpine Urlaubsregionen im Sommer und jeder behaupten von sich, in all dem der Beste zu sein. Vielen jedoch fehlt es an einem klaren Profil und einer echten Besonderheit. Damit werden sie austauschbar und unterliegen dem beinhalten Preiskampf. Im Großarlal hat man zu Mitte der 1990er-Jahre unter dem damaligen Tourismusobmann Anton Knapp (Wanderhotel Alte Post, Großarl) die Einzigartigkeit der Almwirtschaft und die hohe Dichte an bewirtschafteten Hütten als Alleinstellungsmerkmal erkannt und fortan darauf gesetzt. Der Slogan „Tal der Almen“ war geboren. >



Seit knapp 20 Jahren vermarkten sich die beiden Pongauer Gemeinden Großarl und Hüttschlag gemeinsam erfolgreich als „Tal der Almen“. Auf der Saukar-Ellmaualm (o.) und der Hirschgrubenalm (u.).



den Markt gebracht, von dem mittlerweile rund 1,66 Mio. Stück (!) verteilt wurden und die Wortmarke „Tal der Almen“ für alle Reisetemen und den kompletten Lebensmittelbereich markenrechtlich geschützt. Der Begriff „Tal der Almen“ manifestierte sich, wurde ins Regionslogo eingearbeitet. Viele Veranstaltungen wie etwa das Musikantenfestival, die Musikantenroas und der Bauernherbst stehen seither unter dem Motto „Tal der Almen“ und beleben so die Vor- und Nachsaison. Das Tal der Almen ist Hauptthema in der Pressearbeit, diverse Messebesuche erfolgen in enger Kooperation mit dem Hotel Edelweiss/Großarl mit einer mobilen „Almhütte“ mit Ausschank. Das Thema Almen ist im Großarltal allgegenwärtig. Seit 28. Jänner 2014 ist das Großarltal Mitglied bei den Genussregionen Österreich mit dem „Großarltaler Bergbauernkäse“ - einer bunten Käsevielfalt von den Alm- & Bergbauern des Großarltales.

Doch ein Slogan alleine bringt noch keinen Erfolg! Im Falle des Großarltales mit der Marke „Tal der Almen“® handelt es sich viel mehr schon um eine

Philosophie. Im Jahr 1995 wurde die Idee geboren. 1998 wurde dann in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft erstmals ein Almhüttenführer auf

Almen als willkommene Rastplätze

2006 wurden im Großarltal zur Stärkung der Infrastruktur alle Spazier- und Wanderwege gemäß dem neuen Salzburger Bergwegekonzept neu und übersichtlich beschildert. Über 1.300 Tafeln an mehr als 400 Standorten wurden montiert. Der Kostenaufwand alleine für das Material belief sich damals auf über 50.000,- Euro. Zeitgleich wurden informative Panoramatafeln aufgestellt, Parkplätze an den Ausgangspunkten geschaffen und gestaltet, ein Wanderbus ins Leben gerufen, das komplette Wanderangebot digitalisiert und in Form von themenbezogenen Tourentipps ins Internet gestellt, etc.

Daten & Fakten Großarltal und Almwirtschaft

Fläche Großarltal: 210 km²

Einwohner: 4.590, Gästebetten: 5.202

Landwirtschaftsbetriebe: 210

Almfläche: 6.745 ha (rund 4.000 ha davon Almfutterfläche), Almen bewirtschaftet: 63 (davon knapp 40 mit Almausschank)

Gealpte Großvieheinheiten: 3.047

338 gealpte Milchkühe, 3.265 gealpte Rinder ohne Milchkühe, 108 gealpte Pferde, 752 gealpte Schafe, 71 gealpte Ziegen; 29 Bio-Almbetriebe, 209.391 kg Almmilch A-Quote; 144.170 kg Almmilch D-Quote.



Auf knapp 40 der 63 bewirtschafteten Almen gibt es einen Almausschank. Wanderer sind auf der Maurachalm (li.) und der Bichlalm (re.) herzlich willkommen.

Die Almen sind dabei für Wanderer und Mountainbiker willkommene Rastplätze und bieten neben der Erholung natürlich ihre hervorragenden, frischen Produkte an. Auf rund 25 Hütten kann auch genächtigt werden. Es gibt dazu auch attraktive Packages inkl. Mehrtagestouren mit Hüttenübernachtung. Durch diese Fülle an Initiativen hat das Großarl mit seinen beiden Gemeinden Großarl und Hüttschlag als erste Urlaubsregion im Salzburger Land das Österreichische Wandergütesiegel erhalten.

Im Sommer 2010 wurde dann im Rahmen des Neubaus des Sport- & Freizeitzentrums mitten im Ortszentrum von Großarl (Träger: Marktgemeinde Großarl, Investition ca. 6,3 Mio. Euro) vom Tourismusverband Großarl für rund 750.000,- Euro ein rund 4.000 m² großer Themenspielplatz geschaffen: die „Gaudi-Alm“. Ein etwas anderer Spielplatz - mit Bergsee,

Almbach, Hoch- und Hoamalm, Almbrunnen, Jausenplatz, Mini-Bauernhof, Kristallbergwerk, Wolkenschaukel, kleinem Streichelzoo, etc. In einer gelungenen Kombination aus individuell gefertigten hochwertigen Spielgeräten



aus Robinienholz einerseits und liebevoll gestalteten Hütten aus Altholz andererseits wurde hier quasi das „Tal der Almen für die Kleinen“ geschaffen. Das Konzept dazu wurde vom Tourismusverband Großarl in enger Zusammenarbeit mit Heinz Margreiter von der Firma Happy-Kids aus Angerberg umgesetzt.

Durch die ständige Weiterentwicklung des Projektes „Tal der Almen“ hat man es geschafft, sich ein klares Profil zu geben, sich von den Mitbewerbern abzuheben und sich klar zu positionieren. Von der einst winterdominierten Ferienregion ist man zur Ganzjahresdestination mit weitestgehend ausgeglichener Nächtigungsbilanz angewachsen, was am 25-Jahr-Vergleich des Großarltales (Großarl und Hüttschlag) anschaulich sichtbar wird (siehe Tabelle).

Höchste Kundenzufriedenheit

Dank dieser erfolgreichen Entwicklung liegt das Großarl in der Benchmark-Studie BAKBASEL unter allen geprüften Alpendestinationen nun nach vier Jahren an der ersten Stelle in der Studie 2012 auf dem immer noch hervorragenden zweiten Rang - hinter dem Kleinwalsertal. Von Holiday-Check wird dem Großarl 2013 zum zweiten Mal in Folge der begehrte Destination-Award für die höchste Kundenzufriedenheit in Österreich verliehen. Das Projekt „Tal der Almen“ trägt wesentlich zu diesem Erfolg bei. ≡

Tabelle: Entwicklung der Nächtigungszahlen und der Auslastung zwischen 1987 und 2012.

	Nä. Sommer	Nä. Winter	Nä./Jahr	Betten	Auslastung
Jahr 1987	61.217 (24 %)	190.886 (76 %)	252.103	2.848	88,5 Tage
Jahr 2012	318.938 (44 %)	408.654 (56 %)	727.592	5.065	143,7 Tage
Vergleich 25 J.	421%	114%	187%	78%	+ 55,2 Tage

Thomas Wirnsperger ist seit 1991 Direktor des TVB Großarl. Web: www.grossarl.info, E-Mail: info@grossarl.info

Gratis Probeheft

Bandrechen vs. Kreiselschwader im Test!



Der LANDWIRT hat zwei unterschiedliche Schwadersysteme für Steiflächen unter die Lupe genommen.



Gratis Probeheft
Bandrechen vs. Kreiselschwader im Test
„Der fortschrittliche Landwirt“

Falls keine Briefmarke vorhanden, zahlt der Empfänger das Porto.

Bitte schicken Sie mir ein gratis Probeheft.

Name

Straße

PLZ Ort

Tel.

Datum Unterschrift

Alm 03/2014



Infohotline: 0316/821636164
oder im Internet unter www.landwirt.com/almbauer

Wer von beiden recht sauberer?

Wer formt die schöneren Schwade?

Mit welchem Gerät ist man am Hang sicherer unterwegs?

**Jetzt
bestellen**

Almhüttenkatalog der Gemeinden und Regionen

Im Jahre 2013 betrug die direkte und indirekte Wertschöpfung aus dem Tourismus, vorläufigen Ergebnissen zufolge, rund 23 Milliarden Euro, das sind 7 % Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP). Der Anteil der Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr wurde für das abgelaufene Jahr von der Statistik Austria mit etwa 15 Milliarden Euro berechnet. Jährlich werden in Österreich mehr als 130 Millionen Gästernächtingungen gezählt, davon fast zwei Drittel in ländlichen Regionen und Berggebieten. Aus diesem Grunde ist auch der „Urlaub am Bauernhof“ eine Erfolgsgeschichte und wird von 9.900 Betrieben mit 113.800 Gästebetten angeboten. Beim „Urlaub am Bauernhof“ dominieren die Betriebe in Tirol, Salzburg und in der Steiermark. Für 2014 liegt ein österreichweiter, aktueller Almhüttenkatalog vor. Sieben Bundesländer präsentieren 172 Hütten, wobei sich als absoluter Urlaubshit in den vergangenen Jahren die Vermietung von Almhütten erwies. Viele liegen in bekannten Schigebieten. Fast ein Viertel der angebotenen Unterkünfte sind luxuriös ausgestattet, zwei Drittel sehr gut und nur 8 % einfach und urig mit Wasser und Plumpsklo vor der Hütte. Zirka ein Drittel der Liebhaber für ein paar Nächte auf den Almen kommt aus Deutschland, ein Drittel aus Österreich. Auch



Foto: Urlaub am Bauernhof

Gäste aus den Niederlanden, Ungarn, der Schweiz, England und Frankreich werden in zunehmendem Maße registriert. Hans Embacher, Geschäftsführer „Urlaub am Bauernhof“, ergänzt zum neuen Almhüttenkatalog: „Insgesamt gibt es 360 Hütten in sieben Bundesländern mit 2.900 Betten, wobei Kärnten (200) und die Steiermark (90) das größte Angebot vorweisen können.“

Gerhard Poschacher

Nächtigungsplus von 3,5 Prozent bei Urlaub am Bauernhof

Nächtigungsbilanz überholt Ergebnis vom gesamten Tiroler Sommertourismus.

„Mit einer Nächtigungssteigerung von 3,5 Prozent in der Sommersaison liegen wir über den Steigerungen des gesamten Tiroler Tourismus“, freut sich Klaus Loukota, Geschäftsführer Urlaub am Bauernhof Tirol, über das hervorragende Ergebnis. Auf das ganze Jahr hochgerechnet wird die Jahresauslastung von 2013 auf über 125 Vollbelegstage steigen. Bei der 29. Jahreshauptversammlung des Vereins wurde neben dieser Bilanz von Obmann Johann Hörtnagl auch ein weiteres interessantes Resultat präsentiert.

Der internationale Markttrend Urlaubsplanung online durchzuführen und abzuschließen hält auch verstärkt Einzug bei den bäuerlichen Vermietungen. „2013 wurde mit über 5.000 Buchungen auf rund 200 Mitgliedsbetrieben alleine aus dem Online-Bereich einen Jahresumsatz von mehr als 1,7 Millionen Euro erzielt“, so Hörtnagl. 80 Prozent der Urlaubsgäste informieren sich im Internet.



Foto: Urlaub am Bauernhof

Aufmerksam verfolgen die Besucher die Jahreshauptversammlung von UaB.

Almen aktivieren - Vielfalt beleben

Tagung im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz vom 3. bis 4. April 2014.

Neben der Geschichte der Almwirtschaft wird bei der Tagung auf die aktuellen Förderungsmöglichkeiten der EU eingegangen. Wohin sich die Behirtung in Kärnten entwickelt wird aufgezeigt und es werden aktuelle Almaktivierungsprojekte präsentiert.

Hauptreferate sind „Almweidemanagement“ und „Wert des extensiven Grünlandes“.

Infos und Anmeldung:

nationalparkakademie@hohetauern.at

IMMER REINTESTES TRINKWASSER!!!

HABEN SIE PROBLEME MIT DER UV-ANLAGE USW. DURCH TRÜBSTOFFE?

Wir haben die Lösung und garantieren 100 % Bakterienfreiheit durch die Kombination mit BEFA UF-Filteranlagen!

Info: 0699 1108 1776

www.befa.net

Langschwert Dieselaggregate
 Made in E.U.
 A-3434 Tübing | +43 (0)2273 27401 | www.dieselaggregate.at
 40kVA IVECO LIW3040 1.500U/min
 LISTER HONDA LOMBARDINI IVECO
> 5 - 400 kVA <
 ● Stromerzeuger & Notstromaggregate
 ● 1.500U/min für Dauerbetrieb
 ● 3.000U/min für Notbetrieb
 ● Benzin, Diesel & Biodiesel
 ● Super Silence Schallschutz
 ● Manuell-, Fern- oder Autostart
 ● Warmwasserauskopplung
 ● Alpin-Sonderausführungen
 ● Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!



16 Tiroler Betriebsführer wurden für ihre hervorragende Grundfüttermittelqualität ausgezeichnet.

Foto: LK Tirol/Schießling

Tirols Landwirte setzen auf beste Futterqualität

Knapp 200 Bäuerinnen und Bauern nahmen am Projekt Grundfütterqualität teil. Trotz der zum Teil schwierigen Erntebedingungen im letzten Sommer konnten eine ganze Reihe von sehr guten Futterqualitäten vorgelegt werden. LK Präsident Josef Hechenberger und Maschinenring-Landesobmann Hannes Haas zeichneten 16 Betriebe für ihre optimale Futterqualität im Rahmen der Rinderfachtagung in Strass im Zillertal aus.

Die Futterqualität ist jedoch nicht nur vom Wetter sondern ganz besonders vom Pflanzenbestand, der Düngung, der Nutzungsart und der Konservierung abhängig. Damit bleibt die Grünlandwirtschaft für jeden Betrieb eine große Herausforderung. „Mit einer angepassten Bewirtschaftung haben unsere Wiesen, Felder und Almen als Produktionsgrundlage für regionale Lebensmittel eine enorme Bedeutung. Denn Futterqualität ist der Grundstein für eine hohe Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit. Der Erhalt dieser Produktionsgrundlage muss daher unser aller Interesse sein“, hebt Hechenberger die Bedeutung des Projekts „Grundfütterqualität“ und deren Auszeichnungen hervor.



Mit farm2study.com Urlaub am Bauernhof gewinnen!

Das Forschungs-Webprojekt www.farm2study.com basiert auf dem Konzept E-Learning bzw. Game-Based Learning, demzufolge auf webbasierten Spielen zu Lernzwecken. Im Zuge des Lernspiels sind mathematische Aufgaben der 8. Schulstufe mit unterhaltenden Inhalten in einer „virtuellen Bauernhofwelt“ zu lösen. Für jede richtig gelöste Aufgabe erhält man Tier und Geld für seinen Hof!

Die Initiative bittet um Unterstützung und freut sich über jede kreative Bauernhof-Mathematikaufgabe für das Prototypenspiel! Als Dankeschön wird unter allen TeilnehmerInnen ein 3-tägiger Urlaub am Bauernhof für 2 Personen bei der Familie Wiesinger in Hengstberg www.pichelbauer.at verlost! Wir freuen uns auf alle Ideen an farm2study@feldundhof.at - Danke schön! Alle übermittelten Inhalte und Daten werden nur für das Projekt verwendet.

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz Ab € 5.990,- inkl. MWST

STOCKER mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

Genmais: Pernkopf fordert Respekt vor Demokratie von EU-Kommission

Europäische Kommission darf nicht über Köpfe der Menschen hinweg entscheiden.

„Die Europäische Kommission muss die Meinung der Mitgliedsstaaten akzeptieren und darf nicht gegen den Willen der Bevölkerung entscheiden. Obwohl sich die Mehrheit der Mitgliedsländer gegen die Zulassung von Genmais ausgesprochen hat, erlaubt das aktuelle Zulassungsverfahren der EU-Kommission, gentechnisch veränderte Pflanzen auch gegen die Position einer Mehrheit an Mitgliedsstaaten durchzusetzen. Es kann nicht sein, dass mit einem demokratischen Instrument die Demokratie ausgehöhlt wird“, stellt der Präsident des Ökologischen Forums Stephan Pernkopf klar. Pernkopf fordert von der Kommission Demokratie zu respektieren.



Foto: Jenewein

Heumilchwirtschaft auf Erfolgskurs

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Darüber freuen sich mehr als 8.000 Heumilchbauern und rund 60 Verarbeiter in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich und in der Steiermark, dass die Nachfrage 2013 neuerlich anstieg. Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch, zog daher im Rahmen einer Informationsveranstaltung in Wien eine positive Bilanz über die Marketingaktivitäten in Zusammenarbeit mit dem Lebensmittelhandel. Etwa 85 % der Konsumenten kennen die Heumilch. In Österreich liegt der Heumilchanteil an der Gesamtproduktion bereits bei 15 %. Ziel ist, die Wertschöpfung für die Bauern nachhaltig zu verbessern. Der Heumilchzuschlag betrug 2013 fast 4 Cent/kg, für Bioheumilch sogar 12 Cent/kg. Bei einer vermarkteten Menge von 425 Millionen kg konnten die Heumilchbauern einen Mehrwert von jährlich 12 Millionen Euro erwirtschaften. International wurden Heumilchprodukte bei verschiedenen Wettbewerben mit einer Gold-, drei Silber- und zwei Bronzemedailles ausgezeichnet.

Immer mehr Bauern zeigen Interesse, auf Heumilchwirtschaft umzusteigen. Die wichtigsten Produkte sind Hart-, Schnitt-, Weich-, Frisch- und Sauermilchkäse. Außerdem wird Heumilch auch als Trinkmilch angeboten oder zu Butter und Topfen verarbeitet. Der Heumilchanteil in Europa mit Produktionsgebieten in Frankreich, in Italien, in der Schweiz

und in Deutschland beträgt 3 %. Die Heumilch AG plant, so Koordinator Andreas Geisler, die Informationsoffensive über nachhaltige und ökologische Produktionsmethoden weiter zu führen und die Exportquote, die derzeit bei 50 % liegt, zu stabilisieren. Bei der Heumilchwirtschaft handelt es sich um die ursprünglichste Form der Milcherzeugung, die an den Lauf der Jahreszeiten angepasst ist. Heumilchkühe weiden im Sommer auf heimischen Wiesen oder Almen. Eine Studie der Universität für Bodenkultur soll über den Ressourcenverbrauch der Heumilch informieren. Die Ergebnisse werden noch heuer präsentiert. Die ARGE Heumilch hat keine Angst vor dem Auslaufen der EU-Quotenregelung 2015. Die Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) befürchtet aber im Zusammenhang mit dem transatlantischen Freihandelsabkommen die Entstehung großer internationaler Konzerne in der Milchwirtschaft. Die Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Verarbeitungsbetriebe werden deutlich spürbar und die Molkereien auf harte Proben gestellt.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

Original Braunvieh

neu belebt

Junglandwirte im Montafon und Bregenzerwald organisieren sich, um den Bauern und Konsumenten das Original Braunvieh wieder näher zu bringen. Oft ist die Erfahrung bei der Alpung ausschlaggebend für die Entscheidung zur alten heimischen Rasse zurückzukehren.

Kuno Staudacher



In den vergangenen Jahren vermehren sich die Betriebe, auf denen die Original Braunviehzucht neu aufgegriffen und mit einem oder mehreren Original Braunvieh-Tieren wieder in die alt-herkömmliche Zucht eingestiegen wird. Erfreulich ist das besonders dann, wenn Junglandwirte diese Entscheidung herbeiführen. Es weist deutlich darauf hin, dass diese Landwirte einen speziellen Weg suchen, der für ihre betriebliche Lage und den Standort geeignet ist. Sie wollen nicht - oder nicht mehr - mit den immer schneller werdenden Zuchtmethoden und mit dem Fütterungsmanagement der Tal- und Großbetriebe mithalten.

Diese Landwirte sehen keine Möglichkeit mit den Farmen und Großbetrieben zu konkurrieren und kommen zu dem Entschluss, dass sie für Ihren Betrieb - und speziell für die Alpung - eine andere Kuh brauchen. Im Montafon entwickelte sich ein ganzer Kreis von Junglandwirten und Hofübernehmern, die das Original Braunvieh wieder neu beleben und aktivieren möchten.



Fotos: Staudacher

In den vergangenen Jahren interessieren sich immer mehr Junglandwirte im Montafon und dem Bregenzerwald - vor allem im Zusammenhang mit der Alpwirtschaft - für die Zucht von Original Braunvieh.

Aktueller Stand an Original Braunvieh Derzeit gibt es in Vorarlberg gut 100 Betriebe die Original Braunvieh halten. Sehr viele Betriebe wirtschaften biologisch und füttern nur wenig bis gar kein Kraftfutter. Zirka 40 Betriebe mit rund 80 Kühen betreiben Mutterkuhhaltung mit Fleischleistungsprüfung. Über 200 Kühe sind unter Milchleistungskontrolle und erreichten beim

letzten Milchleistungsabschluss folgendes Ergebnis:

Anzahl ... 208, Alter ... 5,2,
Milch ... 4.886, Fett % ... 3,93,
Fett Kg ... 162, Eiw % ... 3,24,
Eiw Kg ... 158, F + E Kg ... 350.

Spezielle Vorteile in der Alpe Manche dieser Junglandwirte sind als Hirten auf den Alpen und arbeiten täglich mit >



Markus Salzgeber, 23 Jahre, ist schon seit seinem dreizehnten Lebensjahr auf Alpen tätig und ist seit 4 Jahren Hirte auf der Alpe Nova in St. Gallenkirch/Montafon. „Auf dieser Alpe, sie liegt auf 1736 Meter Seehöhe, konnte ich mir selbst ein Bild über das Verhalten der Original Braunviehkühe machen. Die OBV-Tiere waren mehrheitlich weiter von der Alphütte entfernt. Zwei ältere Kühe waren am weitesten entfernt im steinigen und unwegsamen Gelände beim weiden.“ Die älteste Kuh

auf der Alpe trägt ebenfalls Original Braunviehblut in sich und ist schon 16 Jahre alt. Eine weitere Lieblingskuh von Markus graste zusammen mit der Tochter etwas weiter unten. Mit stolz zeigte er mir diese Kuh, weil sie schon mehrere Jahre den Titel der besten Milchkuh von dem jeweiligen Sommer erreicht hatte. Doch ein beachtlicher Erfolg, bei zirka 70 Kühen auf dieser Alpe. Markus ist überzeugt dass die OBV-Tiere in der Alpe wirtschaftlicher sind und dass der Anteil dieser Kühe auf Grund der vielen Vorteile weiter zunehmen wird.

Am Eingang zur Alphütte hängen zahlreiche Kuhglocken, einige nach Schweizer Art. Mit diesen Glocken und Kränzen werden die Tiere zum Alpabtrieb vom Alppersonal aufwendig geschmückt und mit Stolz ins Tal getrieben.



Johannes Fleisch, 24 Jahre, bewirtschaftet zusammen mit seinem Vater und der Familie einen Bergbauernhof in Tschagguns/Montafon in extremer Lage auf 1100 Meter Seehöhe. Schon sein Vater hat seit Jahren auch Tiroler Grauvieh gehalten, da die kleinere Kuh besser in seinem Stall und für die steilen Weideflächen geeignet ist. Im Sommer gehen die meisten Kühe vorwiegend trockenstehend auf die

Alpe Tilisuna und Golm. Johannes hat in den vergangenen Jahren den Stand des OBV auf dem Hof etwas vergrößert. Die züchterischen Erfolge mit seinen Kühen und Rindern haben auch dazu beigetragen. Seine Kuh MYRTA wurde 2010 Siegerin bei der OBV Landesschau und wiederholte diesen Titel auch 2013 auf der allgemeinen Landesbraunviehschau in Dornbirn. Johannes Fleisch möchte die OB-Zucht im Montafon weiter beleben und weiterbringen. Dabei setzt er sich stark für regen Meinungsaustausch der Landwirte und allen Interessierten ein. Auch der kulturelle Hintergrund der alten Montafoner Braunviehrasse liegt ihm sehr am Herzen. Durch Ausstellungen sollen die OB-Tiere den Züchtern und Konsumenten wieder näher gebracht werden.



Die älteste Kuh auf der Alpe Nova war im vergangenen Jahr eine Original Braunvieh mit einem Alter von 16 Jahren (li.). Am Eingang der Alphütte hängen zahlreiche Kuhglocken, mit denen die Kühe beim Alpabtrieb geschmückt werden (re.).

den Tieren und beobachten die Vor- und Nachteile sehr genau. Gerade in der Alpe liegen die großen Vorteile der Original Braunviehkuh. Sie gibt auf der Alpe in den ersten Tagen erfahrungsgemäß weniger Milch als andere milchbetonte Kühe, aber das wechselt meistens sehr rasch. Sobald das Futterangebot knapper wird und weiter vom Stall geweidet werden muss, kommt die OBV Kuh besser zurecht. Durch das geringere Körpergewicht braucht sie weniger Erhaltungsfutter und tut sich damit leichter auf steilen und steinigten Alpweideflächen. Diese Erfahrung bestätigen zahlreiche Alpherden.

Viehausstellung mit Erfolg Im vergangenen Oktober wurden auf der Lehr- und Leistungsschau in Schruns/Montafon erstmals über 50 Prozent Original Braunviehtiere ausgestellt.

Dies ist vor allem den sehr aktiven Junglandwirten in dieser Talschaft zu verdanken. Es ist bemerkenswert, mit wie viel Einsatz und mit welcher Überzeugung sie diese Rasse bewerben und vertreten.

In dieser Talschaft mit kleinbäuerlicher Struktur ist es besonders schwer mit der intensiven Milchwirtschaft mitzuhalten, da die Futterbedingungen auf Grund der Höhenlage und der vielen Hanglagen nicht optimal sind. Zudem haben die meisten Betriebe keine Milchquote. Ein Großteil der Milch wird an die Kälber verfüttert oder selbst verwertet. In den Alpen wird zum Großteil „Sura Käs“ (Saurer Käse) produziert.

Zweininutzungstyp bevorzugt Viele Betriebe wollen bei der Milchviehhaltung bleiben. Andere wiederum haben

aus arbeitstechnischen Gründen auf Mutterkuhhaltung umgestellt. Gemeinsam wollen sie aber den natürlichen Kreislauf der Landwirtschaft erhalten. Viele Landwirte in dieser Region wollen wieder eine Zweininutzungsrasse mit mittlerer Milchleistung und guter Fleischleistung. Die Kühe sollten aus ihrer Sicht nicht zu schwer und besonders alptauglich sein und ihre Leistung (Milch und Fleisch) aus dem Grundfutter erbringen. Diese Überzeugung tragen vor allem Junglandwirte an die Öffentlichkeit und viele Konsumenten unterstützen diesen Einsatz.

Montafoner Braunvieh Interessant ist, dass sich gerade dort, wo das Braunvieh seinen Ursprung nahm, jetzt starke Kräfte entwickeln um die Rasse Original Braunvieh wieder neu zu beleben und mit Nachdruck zu vertreten. Im 19. Jahrhundert wurde das Montafoner Rind zur Landesrasse in Vorarlberg gewählt und dann in viele andere Regionen und Länder verbreitet.

Man kann gespannt sein, wie sich der Aufwärtstrend der alten Braunviehrasse weiter entwickelt. ≡



Tobias Ganahl, 25 Jahre, bewirtschaftet im Nebenerwerb einen Betrieb in Bartholomäberg/Montafon. In dieser Gemeinde sind sehr kleinbäuerliche Strukturen vorgegeben, sodass praktisch alle Landwirte einem Nebenverdienst oder einem Zuerwerb nachgehen müssen. Sein Betrieb liegt auf 1020 Meter Seehöhe und es gibt viele Steiflächen zu bewirtschaften. Sein Herz schlägt ebenfalls für die OB-Kuh, weil sie nach seinen Erfahrungen bestens für dieses Gebiet und für die Alpe geeignet ist. Neben seinem Beruf braucht er Kühe die er leicht betreuen kann. Eine extreme Milchkuh kann er neben dem Beruf nicht halten. Für solche Kühe fehlt auf seinem Betrieb das richtige Futter, was wiederum zu erhöhten Kosten beim Futterzukauf führen würde. Tobias schätzt besonders die genügsame und ruhige Art des Original Braunviehs. Diese Eigenschaften sind aus seiner Sicht einmalig und sind im Umgang mit den Tieren

sehr hilfreich. Auch in seiner Gemeinde gibt es immer mehr Junglandwirte die wieder zu der alten braunen Kuh zurück finden. Er möchte sich weiterhin für diese Rasse einsetzen und bemüht sich sehr um Aktivitäten in der Region.

Kuno Staudacher ist Betreuer des Original Braunvieh beim Vorarlberger Braunviehzuchtverband. Auskunft und Betreuung erhalten Sie beim Vorarlberger Braunviehzuchtverband, Tel.: 05574 / 42368, F 05574 / 42368-6, E-Mail: kuno.staudacher@lk-vbg.at.



Fotos: Lanner, Rettenecker

Spiessalm im Lammertal

Altes bewahrt - für die Zukunft gerüstet

Mag. Gottfried Rettenecker

Im malerischen Lammertal bei St. Martin befindet sich der Spiesshof, ein für die Region klassischer Grünlandbetrieb mit Milchviehhaltung. Ein wesentliches Standbein des Betriebes ist die nur wenige Minuten vom Heimbetrieb gelegene Spiessalm im hinteren Lammertal am Fuße des Tennengebirges. Die Alm liegt auf einer Seehöhe von 1120 m.

Besitzer und Bewirtschafter der Spiessalm ist die Familie Lanner. Im Jahr 2011 haben die Jungbauern Marianne und Robert den Betrieb übernommen und bewirtschaften gemeinsam mit den Altbauern Gerti und Matthäus

mit viel Leidenschaft die Land- und Almwirtschaft.

Größe des Betriebes

Der Spiesshof hat eine für die Region typische Größe von ca. 12 ha Mähfläche, 2 ha einmähdige Fläche, 5 ha Wald und 20 ha Almfläche, davon sind 1 ha Almanger und 5 ha Wald. Am Betrieb werden 22 Rinder, davon 10 Milchkühe, ein Pferd, ein paar Schafe und Schweine gehalten. Auf der rund 10 ha großen Futterfläche weiden im Sommer die Milchkühe und Kälber. Die Jungrinder werden auf eine andere Alm aufgetrieben.

Das bestehende Almgebäude ist bereits 350 Jahre alt und so hat die Zeit natürlich ihre Spuren hinterlassen. Da die Fundamente der Hütte der extremen Schneelage (2 bis 3,5 m) in dem Gebiet nicht mehr standhielt, büßte der Stall jährlich ein paar Zentimeter ein. Die Raumhöhe im Stall war zum Teil nur 160 cm hoch und für eine zukünftige Almbewirtschaftung nicht mehr geeignet. Der Winter 2012 setzte der bestehenden Hütte weiter zu und die Familie stand vor der Entscheidung das Almgebäude neu zu errichten, oder die alte Hütte zu renovieren, damit die Alm weiter mit Milchkühen bewirtschaftet werden kann. >



Gerti, Matthäus, Marianne, Robert und Sebastian Lanner sowie die Sennerin Vroni vor ihrem renovierten Almgebäude (li.). Gerne kehren Wanderer auf der Spiessalm ein und genießen die köstlichen selbsterzeugten Produkte (re.).

Nach einer intensiven Überlegungs- und Planungsphase hat sich die Familie entschieden, die alte Hütte in ihrem ursprünglichen Zustand zu belassen, erhaltenswerte Elemente zu erhalten und doch arbeitstechnische Erleichterungen zu schaffen und den Hygienestandard für die Milchproduktion und den Almschank wesentlich zu verbessern.

Nach dem Almsommer 2012 wurde im Herbst mit den Umbauarbeiten begonnen. Als erstes musste der Weg zur Alm ausgebaut werden, damit Lastkraftwagen zur Baustelle zufahren konnten. Im Zuge dieser Arbeit wurde aus ökonomischen und ökologischen Gründen zur dauerhaften Stromversor-

gung der Alm ein Stromkabel vom Heimbetrieb auf die Alm verlegt und das bisherige Stromaggregat außer Betrieb genommen.

Altes Almgebäude in seiner Substanz erhalten

Danach erfolgte schrittweise der vorsichtige Abriss von Teilen des Gebäudes. Unberührt blieben der Kern der alten Spiessalm, die Rauchkuchl, ein Stüberl sowie die Vorderseite der Hütte. Die neue Grundmauer wurde mit Steinen gemauert um das Originalbild möglichst zu erhalten. Alle abgetragenen aber noch verwendbaren Holzteile

wurden wieder verbaut, das restliche Holz wurde von einem nicht mehr benötigten Heustadel verwendet.

Aufgrund der geringen Höhenlage der Alm und der Nähe zum Heimhof hat sich die Familie entschieden, außen einen 3er Side by Side Melkstand anzubauen und auf den Bau eines kompletten Stallbereichs zu verzichten. Es wurde lediglich eine Milchammer, sowie eine überdachte Liegemöglichkeit für die Kühe und Kälberboxen errichtet.

Die größte Arbeitererleichterung für die Almbewirtschaftung ist der Melkstand, so werden die 10 Kühe in einer halben Stunde gemolken und schwere Trag- oder bückende Arbeiten sind



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at

Bei den Umbauarbeiten wurde darauf geachtet, dass die wertvolle, alte Bau- substanz, erhalten blieb (o.). Beim Melkstand wurde auf eine Melkgrube verzichtet. Die Kühe müssen über eine Stiege auf den erhöhten Melkstandbereich steigen (u.).

nicht mehr notwendig. Um möglichst geringe Erdarbeiten zu haben, wurde auf eine Melkgrube verzichtet, weshalb die Kühe über eine Stiege auf den erhöhten Melkstandbereich hinaufsteigen müssen. Damit kann der Melker ebenerdig in die Milchammer oder zum Nachtreiben gehen und braucht nicht ständig Stiegen überwinden. Trotz anfänglicher Skepsis hat sich das System in der Praxis zur besten Zufriedenheit bewährt und die Familie würde dies wieder so bauen.

Beliebtes Ausflugs- und Wanderziel

Ein wesentliches Standbein auf der Spiessalm ist der Almausschank. Da die Alm vom Tal aus in rund 30 bis 40 Minuten zu Fuß erreichbar ist, ist die Alm ein beliebtes Ausflugs- und Wanderziel für Kurzentschlossene. Für den Almausschank ist es wichtig, eigene erzeugte Produkte zu haben.

Und in der Erzeugung und Veredelung von eigenen Produkten liegt die große Leidenschaft der gelernten Köchin und Jungbäuerin Marianne. Um das Wissen um den Käse zu verbessern, hat Marianne 2013 eine Ausbildung zum Käsesommelier gemacht. Insgesamt werden rund 6.000 Liter Milch zu neun verschiedenen Käsesorten veredelt.

Für die Verarbeitung der Milch wurde daher bereits 2009 eine kleine Hofkäserei am Heimbetrieb errichtet. In dieser werden der Großteil der Almmilch und ein Teil der Wintermilch verarbeitet. Die Almmilch wird unmittelbar nach dem Melken auf den Hof gebracht und dort zu verschiedenen Käsesorten und Milchprodukten verarbeitet. Mit der anfallenden Molke werden Schweine gefüttert, die den Speck für den Almsommer liefern. Auch das Brot für den Almausschank wird selbst gebacken.



Die selbsterzeugten Produkte und die schön hergerichteten Brettljausn werden von vielen Gästen und einheimischen Besuchern auf der Spiessalm mit Genuss verzehrt.

Mitgliedsalm beim „Salzburger Almsommer“

Die Alm ist seit 2007 Mitgliedsalm bei der Tourismusinitiative „Salzburger Almsommer“, welche vor 10 Jahren gegründet wurde. Mit der Teilnahme am Salzburger Almsommer wurde die Alm für viele Wanderer und Gäste be-

kannt. 2013 fand die Almsommereröffnung im Pongau unter anderem auf der Spiessalm statt.

Mit der gelungenen Renovierung der alten Hütte auf der Spiessalm konnte eine mehrere hundert Jahre alte Baukultur bewahrt werden und doch eine zeitgemäße Almausstattung für die zukünftige Bewirtschaftung geschaffen werden. ≡

Ing. Mag. Gottfried Rettenecker ist Bezirkssekretär der BBK St. Johann im Pongau und Geschäftsführer der Almwirtschaft Salzburg.



Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...

Dienstleistung

Almpflege
Rekultivierung
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

HÖRTENHUEMER GmbH



Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels
www.hoertenuemer.at
office@hoertenuemer.at, Tel. ++43(0)7242 - 20 62 57

Handel

Irus
Fobro
Pazzaglia
Sembdner

...wir sorgen für den richtigen Schnitt!

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Dellografik Innsbruck

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Almen liefern Qualitätsprodukte

Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines

Am Sonntag, den 19. Jänner 2014 fand im Rahmen der Alpen-Adria Agrarmesse in Klagenfurt die diesjährige Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines statt. Wie bereits in den Jahren zuvor stellte das zentrale Thema der Versammlung die Almflächenproblematik dar. Rund 500 Almbäuerinnen und -bauern waren aus allen Teilen Kärntens angereist, um sich über die Lösungsansätze des neuen Bundesminister Andrä Rupprechter zur Futterflächenproblematik zu informieren. Neben dem Ministerbesuch wurde den Besuchern ein interessanter Vortrag zum Thema „Gesundheitliche Wertigkeit von Almprodukten“ und die Vorstellung der „Göriacher Alm“ (Landesalmwandertag 2014) geboten.



Fotos: KAV, Agrarmesse, Göriacheralm

Die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines ist traditionell sehr gut besucht.

DI Ursula Karrer

Die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines zeichnet sich immer durch eine hohe Besucherzahl aus. Dieses Jahr konnten der Obmann Josef Obweger und die Geschäftsführerin Barbara Kircher einen besonders starken Besucheransturm feststellen. Dies war u.a. auf die Agrarmesse und den Besuch des Landwirtschaftsministers Andrä Rupprechter zurückzuführen. Die Leitung des Almwirtschaftsvereines freute sich des Weiteren die Abgeordnete zum Europäischen Parlament Elisabeth Köstinger, LR Wolfgang Waldner, LAbg. Bgm. Ferdinand Hueter, Bgm. Florian Tschinderle, Landwirtschaftskammerpräsident Johann Mößler, Kammeramtsdirektor Hans Mikl, Gerhard Hoffer vom Amt der Kärntner Landesregierung sowie LR Erich Schwärzler und Susanne Schönhart von der Alm-

wirtschaft Österreich begrüßen zu dürfen.

Futterflächenproblematik

Almen sind für viele Viehhaltende Betriebe eine essentielle Futterquelle. Im Jahr 2013 haben in Kärnten 4.352 landwirtschaftliche Betriebe insgesamt 44.022 GVE auf 1.898 Almen aufgetrieben. Im Durchschnitt standen pro gealpeter GVE 1,2 ha Almflächen zur Verfügung (2012: 1,4 ha Fläche).

Das Problem rund um die Almflächenfeststellung war auch 2013 das zentrale Thema der Kärntner Almwirtschaft. Fakt ist, dass die Almflächen (nach den Vorgaben des Almleitfadens) kein objektiv messbarer Wert ist. Flächenabweichungen von bis zu 20 % aufgrund „subjektiver Schätzungen“ liegen lt. Experten durchaus im Normalbereich. Diese Flächenabweichungen füh-

ren schon im geringen Ausmaß zu Prämien-Rückforderungen. Größere Abweichungen haben Sanktionierungen zur Folge. Für die Almbewirtschafter sind diese Sanktionen nicht hinnehmbar und führen zu großem Unmut und Frustration. Eine Lösung dieser Problematik war bis jetzt nicht möglich. Für einzelne Betriebe gab es leichte Verbesserungen - eine Gesamtlösung konnte jedoch noch nicht gefunden werden.

Der Kärntner Almwirtschaftsverein versuchte sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für die Almbewirtschafter einzusetzen (Gespräche und ein offener Brief an Minister Berlakovich, Teilnahme an der Demo in Fuschl). Der Verein fordert einen größeren Toleranzbereich hinsichtlich der Abweichungen bei den Almflächenangaben (lt. Experten 20 % im Normalbereich) sowie eine verbesserte Prüfpraxis der Agrarmarkt Aus- >



Die Almbewirtschafter bringen wegen der Almfutterflächenproblematik ihren Unmut zum Ausdruck.

tria und die Erarbeitung eines praxistauglichen Almleitfadens für die Zukunft.

Minister stellt sich vor

Mit großer Spannung wurde der Vortrag des neuen Bundesministers erwartet. Der Tiroler nahm die Einladung nach Klagenfurt sehr gerne wahr und erzählte den Besuchern über seine langjährige Verbundenheit zu Kärnten (daher auch sein Outfit, ein Kärntneranzug). „Ich kenne mich auf den Almen aus“, so der Minister - hat er doch in seiner Kindheit und Jugend viel Zeit in den Bergen verbracht.

Rupprechter will die Almfutterflächenproblematik mit Engagement lösen. Bereits kurz nach seiner Amtsübernahme gab es auf Ansinnen von LR Schwärzler einen Almgipfel, um seitens der Almwirtschaft Österreich die Brisanz dieses Themas aufzuzeigen. „Dort, wo Landwirte gewissenhafte Angaben gemacht haben und der Behörde Fehler unterlaufen sind, sollen ungerechtfertigte Sanktionen behandelt werden“, so Rupprechter. Er will keinen rechtswidrigen Weg gehen und wird in laufende Verfahren nicht eingreifen. Er möchte den Spielraum der Politik ausnützen und die Verantwortung wahrnehmen.

Hinsichtlich der Gemeinsamen Agrarpolitik berichtet er, dass sein Amtsvorgänger sehr erfolgreiche Verhandlungen für die österreichische

Landwirtschaft auf EU Ebene geführt hat.

Diskussion mit betroffenen Landwirten

Nach dem Vortrag war es den Besuchern möglich in Diskussion mit dem Minister zu treten. Die Mitglieder einer Agrargemeinschaft brachten mit Plakaten ihre Situation und ihren Ärger zum Ausdruck. Einzelne Aufzinsler gaben ihre existenzbedrohenden finanziellen Rückforderungen der Agrarmarkt Austria bekannt. Viele beschwerten sich über die fehlende fachliche Kompetenz einzelner AMA-Kontrolleure sowie über die fehlende Objektivität des Almleitfadens.

Die Almbewirtschafter können die unverhältnismäßig hohen Sanktionen nicht nachvollziehen. Ihre Flächen haben sie gewissenhaft angegeben und sich nicht persönlich bereichert. Die Mehrheit der Anwesenden ist der Ansicht, dass die Problematik rund um die Almfutterflächen eine „hausgemachte Sache“ ist und riefen zu Spenden für einen Musterprozess gegen die Republik auf (siehe www.almfutterflaechen.at).

Rupprechter gab in der Diskussion bekannt, dass er sich die angesprochenen Fälle vorlegen lassen werde. Er will den Weg zur Ausräumung der Sanktionen beschreiten, stellt aber klar, dass es in Fällen mit vorsätzlich falschen Flächenangaben zu Recht Sank-

tionen gibt. Am Kärntner Landesalmwandertag soll es für die Bauern und Bäuerinnen die nächste Möglichkeit geben, um mit ihm ins Gespräch zu kommen.

In seinen Grußworten hofft Anton Wallner, Almbauer aus dem Salzburger Rauris, auf die „Handschlagqualität“ des neuen Bundesministers, damit die Landwirte wieder Vertrauen in die Politik bekommen. Wichtig wäre ein praktikables System zur Abwicklung der Almförderung für die Zukunft zu finden, so der Salzburger. Auch LR Schwärzler setzt alle Hoffnung in den neuen Bundesminister. „Die Bestrafung des Heimbetriebes sei nicht fair - besonders große Ungerechtigkeit wird den Aufzinsern zu teil, sie haben keinen Einfluss auf Flächenangaben“, so Schwärzler.

Landwirtschaftskammerpräsident Mößler fordert einen Kraftakt für die betroffenen Bauern und die Lösung des Problems der Aufzinsler. „Das bestehende System ist nicht tragbar und fördert die Verunsicherung bei den Landwirten“, so Mößler.

Rückblick auf das Vereinsjahr 2013

Die großen Beutegreifer (Bär und Wolf) sorgten auch 2013 für großen Ärger unter den Almbewirtschaftern. Besonders im Gebiet der Karawanken und Karnischen Alpen mussten eine Viel-

Die Göriacher Alm in Hohenthurn ist das Ziel des Kärntner Almwandertages am 19. Juli 2014 (Ersatztermin 26. Juli 2014).



zahl an gerissenen Tieren verzeichnet werden. Insgesamt wurden in Kärnten rund 5 Kälber, 81 Schafe, 31 Lämmer, 1 Stute und 2 Fohlen gerissen bzw. in den Tod getrieben sowie 47 Bienenstöcke zerstört. Aus dem Fonds der Kärntner Jägerschaft wurden ca. 47.000,- Euro an die betroffenen Landwirte ausbezahlt.

Im Zuge der 2013 gestarteten Qualitätsinitiative der Kärnten Werbung konnte bereits ein Gütesiegel an einen engagierten Almhüttenbewirtschafter verliehen werden. Almhüttenbewirtschafter, welche über das „Kärntner Qualitätssiegel“ verfügen, zeichnen sich durch festgelegte Kriterien wie Sauberkeit, Authentizität, freundliche Begegnung mit dem Gast sowie durch transparente Produktherkunft und -verarbeitung aus. Die Vorteile dieses Siegels liegen für den Hüttenbetreiber in einer bevorzugten Bewerbung durch die Kärnten Werbung und die Tourismusregionen.

Der Almwirtschaftsverein fungierte im vergangenen Jahr wieder als Partner verschiedener Projekte im In- und Ausland. Weiters wurden viele Seminare und Kurse in Kärnten organisiert. Auch heuer werden wieder Fachveranstaltungen zu den Themen Agrargemeinschaften, Käseherstellung, Hygienebestim-

mungen, Almböden, Almwegebau sowie ein Grundkurs für Hirten angeboten (die Termine sind dem „Der Alm- und Bergbauer“ sowie der Homepage des Kärntner Almwirtschaftsvereines www.almwirtschaft-ktn.at zu entnehmen).

Gesundheitliche Wertigkeit von Almprodukten

Angelika Kirchmaier, Ernährungsexpertin aus Tirol, erläuterte den interessierten Besuchern die ernährungsmedizinische Bedeutung der Almprodukte. „Almprodukte sind frei von multiresistenten Keimen“, so die Expertin. Sie fordert das Geschmacksempfinden der Menschen für Almprodukte zu sensibilisieren und zu forcieren. Almprodukte weisen viele positive Wirkungen auf und haben einen hohen gesundheitlichen Wert. Für Kirchmaier ist es von größter Wichtigkeit die Konsumenten von Morgen für diese Produkte zu begeistern.

Kärntner Landesalmwandertag 2014 auf die Göriacher Alm

Der diesjährige Landesalmwandertag führt in das untere Gailtal, auf die Göriacher Alm in der Gemeinde Ho-

henthurn. Die Alm befindet sich auf ca. 1400 m Seehöhe und grenzt direkt an Italien. Sie ist im Besitz der Agrargemeinschaft Dreulach-Göriacheralm. Es handelt sich hier um eine von vielen Agrargemeinschaften in den östlichen Karnischen Alpen, welche über sog. „Überlandsgrundstücke“ auf italienischem Staatsgebiet verfügt. Überlandsgrundstücke sind jene Flächen, die durch die Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg auf fremdes Staatsgebiet zu liegen kamen. Die Agrargemeinschaft „Dreulach-Göriacheralm“ hat rund 22,5 ha Eigenfläche und 195 ha Weideservitute (Überlandsgrundstücke) in Italien. Das Almdorf setzt sich aus 13 Hütten zusammen (11 auf österreichischem und 2 auf italienischem Staatsgebiet).

Die Agrargemeinschaft mit dem Obmann Max Tschinderle und der Bürgermeister Florian Tschinderle freuen sich auf die hoffentlich zahlreichen Besucher des Almwandertages am 19. Juli 2014 (Ersatztermin am 26. Juli 2014). ☺☺☺

DI Ursula Karrer ist Mitarbeiterin beim Amt der Kärntner Landesregierung, Agrarbehörde Kärnten, Dienststelle Villach.

Die Wertschöpfung der Milchbetriebe steigern



Bayerisches landwirtschaftliches Wochenblatt: „Die in der Landwirtschaft erzielte Wertschöpfung ist derzeit erschreckend niedrig.“ Sie beträgt je Erwerbstätigen in der Landwirtschaft in Bayern 21.000,- Euro im Jahr gegenüber dem Durchschnitt aller in Bayern Erwerbstätigen von 60.000,- Euro. Das Fehlen konkreter Vergleichszahlen für Österreich sollte uns nicht davon abhalten, darüber nachzudenken, wie die eher schlechtere Einkommenssituation in Österreich - und hier besonders in der benachteiligten alpinen Grünlandwirtschaft - verbessert werden kann.

DI Georg Abermann

Der von Forschung und Beratung bislang empfohlene, wenig erfolgreiche, Weg zur Verbesserung der Wertschöpfung in der Milchwirtschaft durch Outputmaximierung (» aus zwei Betrieben mit 20 ha und je 20 Kühen mach' einen mit 40 ha und 50 Kühen bei gleichzeitiger Leistungssteigerung, statt einer Kuh mit 20 Litern Tagesmilch, zwei Kühe mit je 40 Liter Tagesmilch «) hat, wie bayerische Zahlen über rund 20 Jahre zeigen, diese Wertschöpfung der Landwirtschaft im Vergleich mit der außerlandwirtschaftlichen Wirtschaft nicht verbessert sondern eher verschlechtert, obwohl jährlich 3.000 Betriebe aufgegeben haben. Dieses frustrierende Ergebnis sollte insbesondere die bäuerliche Jugend zum Nachdenken anregen, ob denn die Vergrößerung des „Königreichs Bauernhof“ tatsächlich der Königsweg ist.

Ich beobachte, dass der Diskussionsdauerbrenner Milchpreismisere auch die fortschrittlichen Landwirte von systematischen Produktionsfehlern in der Milcherzeugung ablenkt. Sie sind aber der Grund, dass dabei die Wertschöpfung nicht steigt sondern schrumpft.

Verantwortlich für dieses Schlammassel sind Wissenschaft, Agrarpolitik, Beratung und Landwirtschaftsschulen. Sie haben die Mehrzahl der Landwirte

für ein Produktionssystem gewonnen und dieses mit Förderungen unterstützt, das zwar den Ausstoß drastisch gesteigert hat, aber gleichzeitig die Wertschöpfung des Landwirts schleichend untergräbt. Diese einkommenschädigenden Systemfehler könnten aber vom Landwirt selbst zum Vorteil für den Betrieb behoben werden. Der Schaden

Dass Gülle stinkt ist kein Naturgesetz, sondern Folge vermeidbarer Fäulnis. Fäulnis stört Lebensprozesse!

nimmt mittlerweile volkswirtschaftliche Ausmaße an. Trotz enormem Kapital- und Arbeitseinsatz besteht die Gefahr, dass die Höfe, wenn das derzeitige Produktionssystem fortgeführt wird, bedingt durch den Einkommenschwund nicht mehr durch Milchwirtschaft bewirtschaftet werden. Die angeführten Systemfehler verstärken die von der Natur vorgegebenen Wirtschaftsnachteile des Berggebietes.

Diese systematischen Fehler sind:

- Überdosierung von Gülle erzeugt Nährstoffverluste und Kaliüberschuss im Futter mit negativen Auswirkungen auf das Fruchtbarkeitsgeschehen der Kuh (Trächtigkeit, Eutergesundheit). In Hofnähe wird, um

Transportkosten zu sparen häufig zu viel Gülle ausgebracht.

- Wer seinen Boden als lebendigen Organismus versteht, darf ihn nicht mit lebensfeindlicher, stinkender Fäulnisgülle „füttern“. Das Bodenleben kann man stärken aber auch schwächen.

Lückige, verunkrautete Dauergrünlandbestände sind die Folge dieses Fehlers. Sie werden mit Unterstützung der staatlichen Forschung und Beratung durch aufwendige Einsaaten letztlich doch erfolglos korrigiert, um sie schließlich unter Einsatz von Totalherbizid nur augenscheinlich zu „erneuern“, weil die Ursache dieser am Pflanzenbestand sichtbaren Störung im Boden (nämlich Fäulnis, Bodenverdichtung durch zu schweres Gerät und unvermeidliche Bodenversauerung durch Ammoniakdüngung mit Gülle) gerade dadurch nicht behoben wird. Fäulnis, Luftmangel und mangelhafte Säurebindung stören Lebensprozesse im Boden und Pflanzenwuchs. Die Grünlandwirtschaft zeigt hier einerseits auf der Ebene des Bodenlebens, der Regenwürmer und im Kuhstall, dass Lebensprozesse durch ihre Förderung mittels nützlicher Gülle- und Bodenmikrobiologie besser funktionieren als ihre Schädigung mit stinkender, träger Fäulnisgülle. Grünlandwissenschaftler und

Berater beharren nach wie vor auf reinem Nährstoffdenken. Professionelle Güllebehandlung fördert nützliche Mikrobiologie im Boden und im Kuhstall, verbessert den Wirkungsgrad der Hofdüngernährstoffe, spart Mineraldüngerzukauf, bewirkt geschlossene Klee grasbestände ohne Einsaat, verlängert die Nutzungsdauer der Kuh und verbessert das Einkommen des Bauern. Sie wurde von Bauern entwickelt und bewährt sich seit Jahrzehnten im Praxiseinsatz. Freilich soll nicht verschwiegen werden, dass bei beamteten Wissenschaftlern keine Freude darüber herrscht, von Praktikern zu lernen.

Die erreichbare deutliche Minderung der Geruchsbelastung und der Fliegenplage wird von Anrainern und Urlaubern auch am eigenen Bauernhof angenehm registriert.

Die von Wissenschaft und Beratung zur Geruchsminderung forcierte bodennahe Gülleausbringung erzeugt, durch Exaktversuche belegt, sogar Mindererträge auf Grünland und Acker. Billiger und besser sind die traditionellen Ausbringungstechniken, allerdings mit behandelte Gülle.

Grünlandkalkung erzeugt, wenn der pH-Wert des Bodens über 5 liegt, Spurenelementmangel im Futter und erschwert das Trächtigerwerden der Kuh. Diese Negativwirkung der Kalkdüngung legt die Säurebindung am Grünland mit Silikatpufferung nahe, die diesen Nachteil nicht erzeugt, der Gülle zugesetzt werden kann und dabei auch die Ammoniakabgasung vermindert.

Die Eiweißüberfütterung der Kuh, die am erhöhten Harnstoffgehalt der Milch sichtbar ist, verkürzt das Leben der Kuh und produziert kranke Kälber.

Die propagierte permanente Proteinüberfütterung (20 % zu viel Eiweiß) der Hochleistungskuh, die am Harnstoffwert der Milch über 10 mg/dl sichtbar wird und zur Stimulierung des Kraftfutterverkaufs und der Milchleistung dient, überfordert Leber und Niere der Kuh, erzeugt Euterkrankheiten, die Klauenkrankheit Mortellaro, kranke Kälber und hohe Remontierungskosten, die als Konsequenz die Milchherzeugung unrentabel machen.

Die an sich sinnvolle Milchwahrscheinlichkeitsuntersuchung zum Schutz der Kuhgesundheit und Eigenkontrolle der Fütterung wird mit der Orientierungsgröße von 25 mg/dl Harnstoffgehalt in der

Milch zur Steigerung krankmachender Eiweißfütterung missbraucht. Sie wird in der Folge ihrer anfänglich milchleistungsteigernden Wirkung vom Milcherzeuger in Unkenntnis der langfristigen einkommensmindernden Auswirkung auf die Tiergesundheit gerne umgesetzt. Die Nutzungsdauer der Kuh hat damit ein erschreckend niedriges Niveau erreicht. Dazu werden dadurch auch die Kälber bereits mit kranken Lebern und Nieren geboren. (Tierarzt Dr. Schmack: „Die beschädigte Kuh im Harnstoffwahnsinn“).

Zur Steigerung des Eiweißertrages

vom Grünland werden mehr Grünlandnutzungen propagiert. Sie vermindern aber den Strukturwert des Futters und den Trockenmasseertrag. Erzeugt wird dabei ein Futter, das für die Hochleistungskuh zwar milchleistungssteigernd wirkt, aber auch höheren Kraftfuttereinsatz erzwingt, was infolge Strukturmangels in der Gesamtration nicht mehr pensengerecht ist. Eiweißüberschuss und Strukturmangel machen die Kuh krank. Sie frisst damit dem Milcherzeuger das Geld aus der Tasche, anstatt für ihn Geld zu verdienen. Noch verlangt der Tierarzt sein Honorar und die Remontierung verschlingt nicht nur Futter sondern auch die Wertschöpfung.

Im Interesse der Maschinenindustrie führen mehr Schnitte am Grünland zu schnellerer Abnutzung des teuren Maschinenparks.

Die mit Bauerngeld und staatlichen Förderungen aufgepöpelte Tierzucht hat eine Kuh mit einer derartigen genetischen Leistungsbereitschaft geschaffen, dass ihr Stoffwechsel in der Leistungsspitze nicht mehr störungsfrei versorgt werden kann. Der erhöhte Betreuungsaufwand für die Kuh wird durch den Milchpreis nicht mehr abgegolten.

Bedenkt man, dass pro Liter Milch die Nährstoffe mit 400 Liter Blut ins Euter geschwemmt werden müssen, wird klar, dass bei Tagesmilchmengen von über 30 Liter die vom Stoffwechsel her mögliche Leistungsgrenze der Kuh



Gesunde Grünlandbestände sind eine wesentliche Voraussetzung für wirtschaftliche Milchproduktion.

längst überschritten ist und damit die Nutzungsdauer der Kuh verkürzt wird. Wer mit Milchproduktion Geld verdienen will, sollte daher bewusst jenes Leistungsniveau anstreben, das die Umwandlung der Nährstoffe bei vertretbarem Aufwand möglich macht. Dieses Leistungsniveau ist heute in der Praxis meist niedriger als die durch Tierzucht erzielbare Leistung. Derartige Leistungszucht und der dazu notwendige Aufwand haben ihre wirtschaftliche Rechtfertigung verloren.

Nicht die fehlende wissenschaftliche Klärung irgendwelcher Probleme der Milchherzeugung sondern die mangelnde Konsequenz der Betriebsführer, diese durchaus erkennbaren Systemfehler der Milchherzeugung zu korrigieren, d.h. die Teilbereiche Düngung, Grünlandnutzung, Fütterung und Zucht entsprechend den Erfordernissen des Bodens und der Kuh abzustimmen, erklärt die unbefriedigende Einkommenssituation und ruinöse Lage vieler Betriebe. Milchwirtschaft erzeugt Wertschöpfung durch Förderung von Lebensprozessen. Diese Wertschöpfung wird durch Krankheit vermindert. Der Kampf gegen Krankheit kostet Geld, während die Korrektur der Systemfehler, die sich in der Krankheit manifestieren, Einkommen verbessert und zu einem leistungsfähigeren Produktionssystem mit höherer Wertschöpfung führt. Je mehr von diesen aufgezählten Fehlern weiterhin gemacht werden, desto schlechter ist das wirtschaftliche Ergebnis der Betriebe. \\\

*DI Georg Abermann, Hartsteinwerk
Kitzbühel GmbH, Tel.: 05356 / 64333-39*

Aus den Bundesländern



OBERÖSTERREICH

Weidegenossenschaft Hinterstoder ehrt Halterehepaar

Die Mitglieder der Weidegenossenschaft Hinterstoder, angeführt von Obmann Gerhard Schoiswohl, bedanken sich sehr herzlich bei ihrem Halterehepaar Barbara und Franz Kogler.



Foto: Schoiswohl

Halterehepaar Barbara und Franz Kogler vor dem Almzentrum Schafferreith.

Die beiden kümmern sich seit mittlerweile 10 Jahren um die Almen der Weidegenossenschaft. Es sind dies die Schaffer-, Unterbucheubner- und Steirerreith sowie die Bärenalm.

Reinhold Limberger

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



STEIERMARKE

Viele Almfachfragen

Alljährlich findet in der Steiermark ein almwirtschaftlicher Arbeitskreis für Almbesitzer und Almobleute statt, der von der LFI Steiermark (DI Carina Hoißel) organisiert wird. Dieses Jahr trafen sich die Teilnehmer in FAST Pichl im Mürztal, um mit dem Alminspektor des Landes Steiermark, DI Franz Bergler



Foto: Bergler

Die Wiederherstellung von Weideflächen war wichtiges Thema beim almwirtschaftlichen Arbeitskreis.

über die wichtigsten Alm-Themen wie Almfutterflächen, Wegbenützung, Almausschank, Wasserqualität, Rechte und Pflichten bei Einforstungsalm, sinnvolle Weideflächenanierung, Bauen im Freiland und Abbrennen von Schwendmaterial zu diskutieren. Dieser Erfahrungsaustausch hat einen ganz hohen praktischen Wert, da von den Teilnehmern einerseits gut funktionierende Aktivitäten und Projekte aufgezeigt wurden, andererseits auch für tatsächliche reale Probleme der einzelnen Almbesitzer Lösungsansätze gefunden werden konnten.

Franz Bergler



TIROL

Freiwilligenarbeit und der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

Gepflegte Almen sind eines der Aushängeschilder Österreichs und stellen einen bedeutenden Teil seiner Identität dar. Zahlreiche ehrenamtliche Mitar-



Altbau-Sanierung
isoliert, dämmt, heizt

ISO THERM PASTNERIT®
← 1 Meter breit →
Innendämm-Paneele
fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar
Nie mehr Schimmel an Decke und Wand

für Boden, Decke, Wand – in allen Farben lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

Paneele statt Fliesen
Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall und Milchbetrieb
Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong, Holz.. Über alte Anstriche, über alte Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.isotherm.at
Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50
Mail: isotherm@pastnerit.at
Isotherm Pastnerit A-3500 Krems
Gewerbeparkstr. 5
Erzeugt in Krems an der Donau



Einfache Montage
direkt auf den Rohbau

beiter, die sich bei den Umweltbaustellen des Oesterreichischen Alpenvereins (OeAV) engagieren, unterstützen die Bauern bei der Erhaltung der heimischen Bergwiesen - dahinter steckt aber harte Arbeit. Mitunter auch der Schweiß einer Gruppe junger Österreicher, die eine Woche lang auf der Elsalm oberhalb der Naturparkregion Finkenberg und Tux beim Schwenden der Weideflächen helfen.

Im Herbst 2013 haben sie in Zusammenarbeit mit der bewirtschaftenden Agrargemeinschaft die Pflege und den Schutz der Weideflächen rund um die Elsalm am Rande des Hochgebirgs-Naturparks Zillertaler Alpen in Angriff genommen. Zwischen 1800 und 2000 m Seehöhe wurden Strauch- und Holzgewächse entfernt. Unmittelbares Ziel dieses intensiven Arbeitseinsatzes war es, bereits verlorene Weideflächen wieder zurückzugewinnen und damit die Futtergrundlage sowie -qualität für das Vieh zu verbessern. Hermann Erler, Bürgermeister der Naturparkgemeinde Tux, äußert sich begeistert über das Projekt: „Mich freut es vor allem, dass es mit diesen Projekten zur Instandhaltung der Almen einen tollen Schlußschluss zwischen den Bewirtschaftern und dem Naturpark gibt.“



Fotos: Hörmann

Die fleißigen TeilnehmerInnen der UWB Elsalm beim Baumfällen.

Mit der Mitarbeit durch die Freiwilligen hat man in den letzten Jahren den sogenannten „Naturschutzplan auf der Alm“ umgesetzt. Mit diesem vom Land Tirol geförderten Projekt wurden ausgewählte Almen unterstützt, die sich dem Schutz bzw. der Entwicklung besonderer Lebensräume verschrieben haben. Die Elsalm bezeichnet Willi Seifert, Geschäftsführer des Hochge-



Florian, Sabine und Ulrike voll Freude bei der Arbeit.

birgs-Naturparks Zillertaler Alpen, als „Schatz in der Naturparkregion“, denn sie beheimate viele unterschiedliche und wertvolle Lebensräume, wie etwa eine große von Kalktuffquellen gespeiste Feuchtfläche, artenreiche Bürstlingsrasen oder herrliche Lärchen-Zirben-Wälder. Nicht nur deswegen stellt das Gebiet der Elsalm einen wichtigen Teil für die geplante Erweiterung des Hochgebirgs-Naturparks im Bereich der Tuxer Alpen dar. 2014 sollen diese Bestrebungen Konturen annehmen.

Obmann Alfred Kreidl freut sich über die gute Zusammenarbeit zwischen der Agrargemeinschaft, der Naturparkverwaltung und dem Alpenverein und stehe einer Erweiterung des Naturparks grundsätzlich positiv gegenüber. Es sei jedoch noch notwendig, dass sich alle Mitglieder der Agrargemeinschaft mit dieser Thematik beschäftigen, was im Rahmen einer der nächsten Versammlungen stattfinden werde. Auch Bürgermeister Hermann Erler sieht in einer Erweiterung des Hochgebirgs-Naturparks Chancen und Perspektiven für das Tuxer Tal. Allerdings müsse der anstehende Prozess unbedingt im Dialog mit den Grundeigentümern geführt werden. Das sieht auch Naturpark-Geschäftsführer Willi Seifert so und orte in diesem Dialog auch eine sehr gute Gelegenheit, mögliche Vorbehalte oder Bedenken auszuräumen.

„Das Projekt auf der Elsalm ist eine von jährlich durchschnittlich 15-20 österreichweiten Umweltbaustellen des OeAV, die seit dem Jahr 1985 dank der Arbeit tatkräftiger Freiwilliger zustande kommen.“, berichtete Thimo Fiesel von der Alpenvereinsjugend. Die regel-

mäßige Pflege der heimischen Almen zielt auf ihre Erhaltung als Erholungs-, Erlebnis- und nicht zuletzt als Wirtschaftsraum für Menschen ab und soll einen geschützten Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten bewahren.

Doris Hörmann

Einladung zur Almweidetagung

Datum: Donnerstag, 6. März 2014

Ort: Agrarzentrum West Imst (IKuh)
6460 Imst, Brennbichl 53

Zeit: 20:00 bis 22:00 Uhr

Anmeldung: bis Dienstag, 4. März 2014
beim LFI-Kundenservice,
Tel.-Nr. 05 92 92-1111

Kosten: 10 Euro

Verspäteter Almauftrieb, extensive Bewirtschaftung und Klimaerwärmung führen zur Verungrasung und Verbuschung wertvoller Almweiden: Mit dem rechtzeitigen Auftrieb und konsequenter Weideführung ist die Erhaltung und Verbesserung von Almweideflächen möglich!



Foto: Jernwein

DI Siegfried Steinberger, international anerkannter Weideexperte, referiert am 6. März 2014 bei der Almweidetagung im Agrarzentrum West in Imst.

Anhand vom Pilotprojekt auf der Haaralm in Bayern wird gezeigt, wie eine degenerierte Almweide - hauptsächlich mit Bürstling und „Moosbeeren“ - erfolgreich und kostengünstig saniert werden kann. Dafür ist kein aufwendiger Technikeinsatz notwendig.

DI Siegfried Steinberger ist ein international anerkannter Weideexperte und >

Aus den Bundesländern

zeigt notwendige Veränderungen oder Anpassungen in der Almbewirtschaftung sehr überzeugend auf.

Zur Veranstaltung sind alle Almobleute, die Ausschussmitglieder und die Auftreiber recht herzlich eingeladen.

Peter Frank

Almweidemanagement mit Dr. Michael Machatschek

Almverantwortliche, die an einer Veranstaltung zum Thema Almweidema-



Foto: Lorenz

Almweidemanagement-Tag mit Dr. Michael Machatschek.

agement mit Dr. Michael Machatschek interessiert sind, werden eingeladen, sich bei Thomas Lorenz, LK Tirol, Tel. 05 92 92 - 1151, zu melden (mögliche Termine sind Donnerstag 10. oder Samstag 12. Juli 2014).

Thomas Lorenz



VORARLBERG

Alpsprechtage

Auch heuer laden die Agrarbezirksbehörde und der Alpwirtschaftsverein wieder zu den traditionellen Alpsprechtagen ein. Vortragende sind: Obmann Josef Schwärzler (Alpwirtschaftsverein), Ing. Dietmar Mathis (ABB), Dr. Franz Peter (ABB), Dr. Bernhard Zainer (Umweltinstitut).

Neben den altbewährten Vortragenden ist heuer Dr. Bernhard Zainer, Leiter der Lebensmittelkontrolle dabei, der

Termine der Alpsprechtage

- Do. 27.03.2014 um 9:15 Uhr Pension „Luggi Leitner“, Mittelberg
- Fr. 28.03.2014 um 9:00 Uhr Ramschwagsaal, Nenzing
- Fr. 28.03.2014 um 14:00 Uhr Hotel Alpenrose, Schruns
- Do. 03.04.2014 um 9:00 Uhr Gasthaus Alpenblick, Lingenau
- Do. 03.04.2014 um 14:00 Uhr Gemeindeamt Au
- Fr. 04.04.2014 um 9:00 Uhr Gasthaus Kreuz, St. Gerold
- Fr. 04.04.2014 um 14:00 Uhr Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum - Hohenems.

neben Fragen zur Milchhygiene und zur Ausstattung der Alpsennereien auch zum aktuellen Thema TBC beim Rotwild und Übertragungsrisiken auf den Alpen referieren wird.

Franz Peter

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten

 **Steiner & Schilcher**



www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

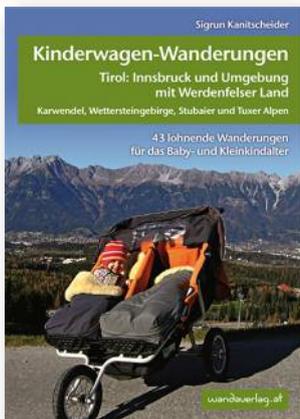
Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Kinderwagen-Wanderungen

Kleinkindern die Natur näher bringen

Dass Tirol ein Wanderland ist, wissen wir alle. Dass einige Mütter so verrückt sind, mit dem Kinderwagen auf den Berg zu gehen, wird

gemunkelt. Dass es jedoch eine Menge an barrierefreien Wegen mit wenigen Höhenmetern gibt, die perfekt auch für weniger Höhenmeter-sammlerinnen sind, wissen wenige. Und dass dabei als Nebenwirkung kleinen Kindern der Grundstein für die Liebe zur Natur gelegt werden kann, versteht sich von selbst.

Die Reihe Kinderwagen-Wanderungen wurde von einer Gruppe von Müttern erstellt, die es satt hatten, „immer die gleiche Runde ums Eck zu drehen“. So packten sie ihre Babys, Kleinkinder und Schulkinder zusammen und durchforsteten die Karnten und Regionen nach möglichen Wegen.

Mittlerweile gibt es in fast allen österreichischen Bundesländern und im Süddeutschen Raum ein Kinderwagen-Wanderbuch, das sich nebst den Familien auch bei Senioren großer Beliebtheit erfreut. Die knieschonenden Wege entsprechen exakt deren Bedürfnissen. Von fünfminütigen Ausflugszielen mit direkter Zufahrtsmöglichkeit und aufregenden Erlebnisflecken für die Kleinen, über gemütliche Wanderungen auf Almen, bis hin zu anspruchsvollen alpinen Touren wird alles angeboten, was das Kinder- und Elternherz höher schlagen lässt.

Kinder, speziell Kleinkinder bei Laune zu halten, gelingt wesentlich leichter

als größere Kinder zu motivieren. „Mit einfachen Spielen, Reimen oder Geschichten werden sie schnell abgelenkt und die Zeit vergeht im Nu.“, so die Autorinnen. Wer Hilfe zum Ideen-Finden benötigt, findet eine kleine Sammlung um 1,- Euro ebenfalls beim Wandaverlag.

Jede einzelne der im Buch angeführten Touren wurde von den Autorinnen - allesamt Mütter - mit dem Kinderwagen abgegangen und getestet.

Kinderwagen-Wanderungen

Preis: EUR 15,20, ISBN 978-3-9502908-2-0, erhältlich im Buchhandel oder online unter: www.wandaverlag.at

04852 6655 12 • E-mail: vermittlung@tyro.at

Unser Auslieferungslager nimmt Ihre Bestellung auch direkt entgegen!

DER BIOLOGISCHE WEG ZU BESSEREM ERTRAG

ORGANISCHER DÜNGER FÜR:

GESUNDE PFLANZEN

FRUCHTBARE BÖDEN

NACHHALTIG GUTE ERTRÄGE

Sandoz GmbH • A-6250 Kundl/Tirol • Tel: +43 (0) 53 38 / 200-25 05 • www.biosol.com • info.biosol@sandoz.com



Foto: Johann Jenwein

**FRONTHYDRAULIK
KOSTENLOS**

+ 2 JAHRE GARANTIE



Aktion gültig von 1.2. – 30.6.2014 für alle Geotrac und Lintrac Neufahrzeuge in Verbindung mit der Preisliste 02-2014.



TRAKTORENWERK LINDNER GMBH

Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4

6250 Kundl/Tirol

lindner-traktoren.at

Lindner



Der echte Österreicher

**P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

